

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Insertate
(1/2 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Kellern verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 2. Okt. S. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen S. R. Majestät des Königs, Allerhöchstdiät geruht: Den Regierungsrath Conrad in Münster zum Ober-Regierungsrath; so wie den Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Franz zu Neustettin zum Direktor der Provinzial-Irrenanstalt zu Kügelwalde zu ernennen; und dem Haupt-Steueramts-Rendanten Katers zu Münster bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; ferner dem Privatsekretär der Prinzessin Friedrich Wilhelm R. H., Freiherrn E. von Stöckmar, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Offizierskreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen.

Der Notariatskandidat Stephan Gramer zu Merzig ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Waldbroel im Landgerichtsbezirk Bonn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waldbroel, ernannt worden.

Am Friedrichs-Gymnasium zu Berlin ist dem Lehrer Dr. Fleischer das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Der bisherige Provinzial-Steuersekretär Alexander Franz Heinrich von Lützow ist zum Geheimen revidirenden Kalkulator ernannt worden.

Abgereist: Se. Erz. der Staats- und Justizminister Simons nach Köln; der General-Postdirektor Schmückert nach Köln.

Telegramm der Posener Zeitung.

Darmstadt, Sonntag, 2. Okt. Gegen den Landrichter und Kammer-Mitglied Hoffmann aus Friedberg und gegen den Hofgerichts-Advokaten Metz von hier ist wegen Unterzeichnung der Eisenacher Erklärung eine Untersuchung eingeleitet worden.

London, Sonntag, 2. Okt. Der heutige „Observer“ giebt der Sendung des Oberfeldherrn Scott mit höheren Weisungen nach San Juan die friedlichste Bedeutung.

Paris, Sonntag, 2. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom gestrigen Tage soll der Papst, als er die Antwort des Königs von Sardinien an die Deputation von Bologna erfahren, dem sardinischen Gesandten Grafen della Minerva seine Pässe gesandt haben.

(Eingeg. 3. Okt. 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 2. Oktober. [Vom Hofe; Verschleudenes.] Ueber das Befinden des Königs hört man jetzt meist minder Erfreuliches; wie es scheint, nehmen die Kräfte ab, und der hohe Patient bedarf doppelter Pflege und Wartung. Die Königin unterzieht sich auch gegenwärtig unausgesetzt derselben, und außer ihr, den Leibärzten und einigen Dienern kommt Niemand zu dem erlauchten Gemahl. Allerhöchst dieselbe entfernt sich täglich nur auf sehr kurze Zeit aus Sanssouci, um entweder eine Promenade oder eine Spazierfahrt zu machen. So lange die Niederländischen Herrschaften zum Besuche hier verweilen, haben sie mit Ausnahme des Prinzen, der, wie bekannt, sich leidend fühlt, täglich Ihrer Majestät mehrstündige Besuche abgestattet; auch heute Nachmittag waren sie bei ihr zur Tafel. Für die Abreise nach Schloß Muskau sind noch immer keine Vorbereitungen getroffen, doch soll dieselbe in dieser Woche erfolgen, sobald der Zustand des Prinzen es gestattet. — Die Rückkehr des Prinz-Regenten von Köln nach Berlin wurde bisher am Dienstag Abend erwartet, doch spricht man jetzt davon, daß er noch einige Tage im Schloße zu Koblenz seinen Aufenthalt nehmen wolle. Da wichtige Angelegenheiten ihrer Erledigung harren und die Anwesenheit des Regenten erheischen, so glaubt man an sonst gut unterrichteter Stelle, daß der Prinz-Regent nicht ohne besondere Veranlassung länger als bis Dienstag Abend von Berlin fern bleiben werde. — Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden, wie verlautet, noch einige Tage bei der erlauchten Mutter verweilen und dieselbe nach Berlin zurückgeleiten. — Der Prinz Karl ist noch immer sehr leidend, und soll seine völlige Wiederherstellung noch nicht sobald zu erwarten sein. Seine Gemahlin weißt noch immer bei ihren hohen Verwandten in der Sommerresidenz Wilhelmsthal bei Eisenach, doch will sie in den nächsten Tagen von dort hier eintreffen. — Der Prinz Friedrich Karl jagt jetzt in den Strelitzer Forsten und geht von dort nach der Lezglinger Haide, wohin ihn auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin folgen wird. In dieser Jagd wird auch der Herzog von Braunschweig Theil nehmen. — Der Prinz Albrecht, der in voriger Woche in der Schorfhaide jagte, ist nunmehr gestern Abend aus der Gritzmis hierher zurückgekehrt und hat sich schon heute Vormittag nach Potsdam begeben. — Die Minister Simons, v. Patow, und Graf v. Schwerin sind erst gestern Abend 1/2 7 Uhr, und nicht früher, wie anderweitig gemeldet worden ist, in Begleitung des Seehandlungspräsidenten Camphausen, des General-Postdirektors Schmückert, des Ministerialdirektors v. d. Recke, des Geh. Ober-Postrathes Philippson und des Geheimen Ober-Regierungsrathes Hoene nach Köln abgereist, um einer Einladung der Köln-Mindener-Eisenbahndirektion zu folgen und der feierlichen Eröffnung der Eisenbahnbrücke beizuwohnen. — Am Dienstag Abend wollen die drei Kabinetsmitglieder aus Köln wieder hier eintreffen, der Handelsminister v. d. Heydt bleibt mit seiner Gemahlin noch einige Tage länger dort. — Gestern Mittag wurde der am 28. September verstorbene Prof. Karl Ritter auf dem Nikolaitirchhofe an der Seite seiner vor 20 Jahren vorangegangenen Gattin beigesetzt. Am Sarge sprach der Oberhofprediger Strauß und bemerkte in der Leichenrede, daß dem Verstorbenen wenige Tage vor seinem Tode der Besuch seines früheren Lieblingspupils, des Kultusministers v. Bethmann-Hollweg, die größte Freude gemacht habe. Die Grabrede hielt der General-Superintendent Dr. Hoff-

mann, und wird dieselbe wahrscheinlich auf den Wunsch des Kultusministers im Druck erscheinen. Im Leichengefolge erschienen die hervorragendsten Persönlichkeiten unserer Stadt und außerdem Vertreter verschiedener Korporationen. Der Kultusminister hatte seine Reise nach Hohenfinow nur deshalb verschoben, um der Trauerfeierlichkeit beizuwohnen zu können. Die lange Wagenreihe eröffneten die Salawagen des Königs und der königlichen Prinzen. — Schon mehrere Jahre ist bekanntlich die Direktorstelle an unserer Kunstakademie erledigt und wurde dieselbe während dieser Zeit durch den Vize-Direktor Prof. Herbig verwaltet. Schon mehrmals war von der Wiederbesetzung dieser Stelle die Rede, und glaubten einige hiesige renommierte Künstler sich auf dieselbe Rechnung machen zu können. Jetzt soll nun Professor Rietschel zu Dresden auf diesen Posten berufen worden sein. — Gestern hat der in Ihrer Provinz wohlbekannte Tachenspieler Bellach, oder wie er sich jetzt nennt, Bellachini, seine erste physikalisch-phantastische Soirée im Krollschen Etablissement gegeben. Neues hat er uns noch nicht geboten; denn was er machte, haben wir hier schon unzählige Male gesehen. Vielleicht hält er noch mit seinen Kunststücken zurück, da er 14 Soirées zu geben denkt. — Die „Preuß. Zeitung“, das ministerielle Organ, geht am 1. Januar 1860, wie ich höre, in Privatbesitz über (s. Nr. 229 der Berl. AdKorr.), und ist dieserhalb den sämtlichen Mitarbeitern das bisherige Verhältniß gekündigt worden.

— [Das Befinden Sr. Maj. des Königs] läßt, wie man der „N. Z.“ aus Potsdam berichtet, eine baldige Ueberfiedelung nach dem dortigen Stadtschloße nicht rathsam erscheinen. Es haben daher Vorkehrungen getroffen werden müssen, das Krankenzimmer des Königs in Sanssouci gegen den Einfluß der etwa rasch eintretenden kälteren Witterung zu schützen. Man hat zu dem Ende vier kleine transportable Kachelöfen konstruiren lassen, welche auf Mätern ruhen. Sie sind in einer Berliner Fabrik gefertigt worden und sollen in diesen Tagen in Potsdam eintreffen. Diese Öfen, von denen je zwei mit einander verbunden sind, sollen im Vorzimmer geheizt und sodann durch eine Oeffnung im Kamin in das Zimmer gehoben werden; dort verbleiben sie, bis sie ausgekühlt sind, worauf sie durch das zweite Paar ersetzt werden. Es wird auf diese Weise das Geräusch vermieden, welches durch das etwaige Segen eines feststehenden Ofens entstehen würde. Die Oeffnung zur Durchbringung der Öfen in dem Kamin wird aus demselben Grunde nicht gebrochen, sondern gehohlet werden. Mit den betreffenden Arbeiten wird in den nächsten Tagen der Anfang gemacht werden.

— [Die Reichberg'sche Note.] Die „N. Z.“ sagt: Wir hatten früher gemeldet, daß die Reichberg'sche Note vom 4. September allen deutschen Regierungen mit Ausnahme der preussischen mitgetheilt worden sei. Mehrere Blätter berichten jetzt, daß das Altentstück in vertraulicher Weise auch zur Kenntniß des Fürstn. v. Schleinitz gebracht ist. Hiernach scheint nur die zeitweilige Abwesenheit des Baron Koller die Mittheilung verzögert zu haben. Wenn jene Blätter hinzufügen, daß die diesseitige Regierung sich sofort dem Wiener Kabinete gegenüber über den „befremdlichen Inhalt“ jener Note geäußert habe, so ist die Bestätigung wohl abzuwarten. Da das Reichberg'sche Altentstück der Oeffentlichkeit übergeben ist, und man also die Herausforderung vor aller Welt hat ergehen lassen, so ist jedenfalls dringend geboten, daß die Antwort nicht in den Archiven versteckt bleibt. Graf Reichberg hat mit jener skandalösen Zirkulardepesche debütiert, in welcher Preußen ein Friedensvorschlag angedichtet wurde, an den es gar nicht gedacht hatte. Der Feldzug wird sichtbar in der Weise fortgeführt, daß man unbesehene Sand und Steine oder was man sonst erfassen kann, zusammenrafft und umherkleudert. Der ganze Prozeß ist so eingeleitet, daß er der Oeffentlichkeit unmöglich entzogen werden kann; auch in jenem ersten Falle war eine andere Genugthuung ja nicht zu erlangen, als diejenige, welche einer solchen Kampfsart gegenüber in dem öffentlichen Zeugniß liegt. Daß der Herzog von Gotha, wie ebenfalls mehrfach mitgetheilt wird, die ihm von dem Wiener Minister ertheilte Zensur bereits gebührend zurückgewiesen habe, ist wohl nicht zu bezweifeln.

— [Steuerausfälle durch die Mobilmachung.] In Bezug auf die durch die Mobilmachung entstandenen Steuerausfälle hat jetzt, wie die „B.Z.“ vernimmt, die Regierung entschieden, daß, da die zur Reserve eingezogenen, resp. noch im Reserveverhältnisse befindlichen Steuerpflichtigen noch zum stehenden Heere, nicht zur Landwehr gezählt werden müssen, für diese in dem Falle nicht die Steuer zum Abgange gelangen könne, sobald sie selbst oder deren Angehörige eignes Gewerbe oder Landwirthschaft betreiben.

— [Der Geh. Ober-Reg. Rath Frhr. v. Münchhausen.] dessen Wiedereintritt in sein Dezernat im Ministerium des Innern als demnächst bevorstehend angekündigt wurde, hat „auf dringendes ärztliches Anrathen“ einen weiteren Urlaub nachgesucht. (N. P. Z.)

Breslau, 1. Okt. [Die Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft] fand gestern Nachmittags statt, und nahmen etwa 200 Aktionäre an derselben Theil. Von Berlin aus ward Namens vieler angesehener dortiger Aktionäre ein Protest gegen die Legalität der Versammlung überreicht, weil dieselbe auf einen hohen jüdischen Feiertag (Neujahrsfest) angesetzt, und demzufolge eine große Anzahl einheimischer, namentlich aber fremder Aktionäre von der Theilnahme ausgeschlossen sei. Nachdem auch Rittergutsbesitzer und Bergkath Dr. H. Thiele diesen Protest warm befürwortet und zugleich monirte hatte, daß die Einberufung der Versammlung überhaupt bis zum äußersten Termine verschoben worden, bedauerte der Vorsitzende die zuerst ge-

rügte Nichtbeachtung des jüdischen Feiertags und fügte die Versicherung hinzu, daß dieselbe lediglich aus Unkenntniß herrühre und künftig in ähnlichen Fällen gewiß vermieden werden solle. Später kam der vom Geh. Justizrath Schmalzing und Gen. zu Raumburg eingekandte, von Dr. Thiele adoptirte Antrag wegen Verzichtleistung der Gesellschaft auf die Ausführung der Posen-Bromberger Bahn nebst einem dazu abgegebenen Gutachten der l. Direktion zur Berlesung. Nach dem letzteren ist die Gesellschaft zu einer solchen Verzichtleistung nicht mehr berechtigt, da eine frühere Generalversammlung (im J. 1856) die Vollendung dieser Bahnstrecke beschlossen und vertragmäßig übernommen habe. Auf Vorschlag des Direktors Fromberg ging die Versammlung mit Rücksicht auf eine mündliche Erklärung des Staatskommissars, über den gedachten Antrag hinweg, und acceptirte dafür einstimmig ein Amendement des Verwaltungsrathes, dahingehend, daß die Staatsregierung in einer Petition ersucht werde, die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft von der Ausführung der Posen-Bromberger Eisenbahn zu entbinden.“ (Schl. Z.)

Stralsund, 30. September. [Die Cholera] hat sich in den letzten Wochen in manchen Ortschaften unseres Regierungsbezirks gezeigt, ist jedoch bisher nirgend mit Heftigkeit ausgetreten. In Greifswald sind gegen 20 Fälle vorgekommen und ist die Pölsel daselbst mit Desinfektionsmaßregeln energisch vorgegangen. Dagegen erfährt man heute aus eingegangenen Privatnachrichten, daß in Triebsee binnen zwei Tagen 64 Erkrankungen und 36 Todesfälle gezählt worden sind und auch ein Arzt daselbst bereits erkrankt ist. Diese Nachricht hat hier lebhaftes Besorgniß hervorgerufen, zumal wir bei dem gänzlichen Mangel an amtlichen Bekanntmachungen (ungerechtfertigte Geheimnissuerei wird leider noch immer von so mancher Seite als eine große Tugend angesehen; d. Red.) in völliger Ungewißheit darüber sind, welche räumliche Ausdehnung die Epidemie bisher gewonnen hat. (Vstf. Z.)

Oesterreich. Wien, 30. September. [Das kaiserliche Patent und die protestantische Kirche in Ungarn; die Reichberg'sche Note.] Die Neuerungen der ungarischen Zeitungen über das kaiserliche Patent, welches den dortigen Protestanten ihre Rechte wiedergiebt, lauteten von Anfang an bedeutend nüchterner, als man in den deutschen Ländern erwartet hatte; sie sprachen ihren Dank dafür aus, daß endlich ihr gutes Recht anerkannt worden, erklärten aber bestimmt, daß noch keineswegs alle ihre Wünsche befriedigt seien. Hierorts war man geneigt, dies Verhalten als einen Akt der Politik zu betrachten, welche den Schein nationaler Unterdrückung so lange als möglich aufrecht erhalten will, wenn dieselbe auch dem Wesen nach nicht mehr bestehen sollte. Zum Theil mag das zutreffen. Aus einem längeren Artikel eines speziell evangelischen Interesses gewidmeten Blattes in magyarischer Sprache, den die amtliche „Pesth-Ofener Zeitung“ wiedergiebt und zu widerlegen sucht, ergibt sich aber, daß die Haltung noch einen andern haltbaren Grund hat. Die ungarische protestantische Kirche stellt sich auf den Boden des in ihrem Schooße entwickelten und in steten Kämpfen bewahrten Verfassungslebens, „das in der Ordnung ihrer Angelegenheiten von gesetzlicher Gerechtigkeit, nicht aber von Gnade weiß“. Mit Geduld und Resignation hat sie seit Jahren auf die Wiedereinsetzung in ihre heiligen Rechte geharrt im Vertrauen auf die Heiligkeit des Herrscherwortes. „Die hohe Regierung“, fährt der Artikel wörtlich fort, „nahm die von Sr. Majestät versprochene Organisirung der Kirche in Arbeit und theilte uns vor drei Jahren einen Entwurf mit, welcher die Grundzüge des beabsichtigten künftigen Kirchenorganismus gab. Die ungarische protestantische Kirche sprach es damals aus, daß sie unabänderlich an ihrem Rechte der Selbsterhaltung festhalte, demgemäß bat sie Se. Majestät, ihr die Bewilligung zur Abhaltung einer Synode zu ertheilen, in der sie ihre Angelegenheiten selbst ordnen könne, und erwartete, daß von Sr. Majestät diese Erlaubnis werde gewährt und die Richtung gezeigt werden, in welcher vorgehend die Kirche sich ihre Geleise selbst bringen könne. Se. Majestät schlug unsre Bitte ab und wünschte statt dessen unsere kirchlichen Angelegenheiten dadurch auf eine gesetzliche Rechtsgrundlage zurückzuführen, daß Se. Majestät den von der 1791er Synode verfaßten, von der hohen Regierung jetzt neu umgearbeiteten, und nach Zeit und Umständen modifizirten Gesetzentwurf sanktionirte und den Religionsartikel von 1790/91 bekräftigte, ohne daß, wie es die Natur der Sache erheischt, zur Vornahme des großen Werkes in gesetzlicher Form Sr. Majestät hohe Regierung zugleich durch eine provisorische restitution in integrum der Kirche die gesetzliche Wirksamkeit ihrer Behörden und darauf die Abhaltung einer Synode ermöglicht, mit einem Worte, solche Anstalten getroffen hätte, daß, so wie eine Synode die Unterbreitung gemacht, eine Synode die Antwort Sr. Majestät empfangen, damit so der allerhöchste Wille im Wege und nach Art unsrer kirchlichen Geleise in Vollzug gesetzt werden könne.“ Dieser einzig mögliche Weg zu einer gesetzlichen Ordnung der Verhältnisse sei durch das Patent abgeschnitten, welches die alten Superintendentalkörper außer Wirksamkeit setzt, und damit zugleich die Kirche der Organe beraubt, um ihre Ansichten über das Gesetz zu äußern. Es bleibe für letzteres nur die Presse, welche ohne Zweifel ihre Pflicht thue, aber die gesetzliche Körperschaft nicht ersetzen könne. Das genannte Blatt sucht diese Bedenken zu entkräften, muß dabei aber freilich die Hauptsache umgehen, daß in der That der gesetzliche Zusammenhang zwischen dem alten und neuen Zustande fehlt. — Die Reichberg'sche Note an den Herzog von Koburg macht hier bei allen Parteien einen sehr ungünstigen Eindruck; Jedermann empfindet, daß dieser Schritt den Absichten der österreichischen Regierung direkt und indirekt hinderlich werden muß, daß besonders die durch innere Refor-

men angebahnte Verständigung mit Deutschland hierdurch wieder in weite Ferne gerückt ist. (N. 3.)

— [Zur deutschen Bundesreform] bringt die „N. Ost. Post“ folgenden Artikel: „Das unheilvolle Streben, den deutschen Bund zu zerreissen, würde am sichersten und vollständigsten dadurch überwältigt und für immer beseitigt werden, wenn man rasch und energisch die wirkliche, praktisch durchführbare Bundesreform in Angriff nähme. Es ist dabei in der That keine Zeit zu verlieren, denn einerseits gewinnt die klein-deutsche Agitation in ihrer Mächtigkeit desto mehr Raum, je länger die Groddeutschen die Hände müßig in den Schooß legen, und andererseits sind auch die äußeren Verhältnisse durchaus nicht so gestaltet, daß man auch nur mit einiger Sicherheit auf eine ungestörte bequeme Entwicklung dessen rechnen könnte, was Deutschland noththut. Von Seite Preussens wurde durch viele offiziöse Erklärungen und auch durch die Antwort des Ministers des Innern auf die Stettiner Adresse darauf hingedeutet, daß man in Berlin dem Gedanken einer Auflösung des deutschen Bundes, und einer radikalen Umgestaltung unseres Nationalorganismus fremd sei, dabei aber die Durchführung derjenigen praktischen Reformen wünsche, welche die nöthigenden inneren und äußeren Bedürfnisse Deutschlands befriedigen könnten. Die Note des Grafen Wertheim, obwohl sie sich ausdrücklich nur in der wohlverdienten Negation gegen die Gotha'sche Bewegung ergeht (wirklich? d. Red.), läßt gleichwohl deutlich durchblicken, daß die kaiserliche Regierung, „welcher das Wohl des deutschen Gesamtvolkes am Herzen liegt“, „zunächst freilich nur in ihrem Sinne; d. Red.) gewiß zu allen Reformen die Hand bieten wird, welche wirklich das Gesamtwohl Deutschlands befördern können. Bayern, Württemberg und Sachsen sind noch weiter gegangen, und haben sich bereits über bestimmte Reformvorschlüsse geeinigt. Das ist Alles sehr erfreulich, aber es ist noch immer nichts eigentlich Thatsächliches. Die Nation sehnt sich nach Thaten; es ist die höchste Zeit, daß etwas Positives geschieht, damit die Reformbewegung bestimmte praktische Gegenstände und Ziele bekomme, damit die Vertimmung der öffentlichen Meinung und die Zerfegung des Nationalbewußtseins nicht noch weitere Fortschritte mache. Das Erste und Leichteste, was sofort geschehen kann, ist, daß das undurchdringliche Geheimniß gelüftet werde, in welches Alles gehüllt ist, was den Bund betrifft. Es ist gewiß ein sehr bezeichnender Wunsch, der aus allen Gauen Deutschlands immer dringender ausgesprochen wird, daß nämlich die Bundesprotokolle wieder ausführlich veröffentlicht werden mögen. Wenn nicht einmal diesem bescheidenen Wunsche Genüge geschieht, was Wunder dann, wenn die Nation alles Vertrauen verliert und in dem Streben, sich selber zu beruhigen und zu helfen, dahin geräth, es auf für die Gesamtheit verderblichen Wegen zu versuchen. Ohne lebendige Theilnahme des Volkes wird keine, wie immer gestaltete Reform der deutschen Verhältnisse, durchgeführt werden können. Das deutsche Volk hat ein positiv gelegentliches Recht auf diese Öffentlichkeit; dieselbe hat Jahre hindurch bestanden, und ihre Beilegung hat sich an dem Bundestag und an allen Bundesregierungen bitter und schwer gemacht. So lange diese Öffentlichkeit nicht wieder in ihr gelegentliches Recht eintritt, wird in ganz Deutschland die Voraussetzung herrschen, daß Alles, was in Frankfurt verhandelt wird, Ursache hat, das Licht zu jähnen. Eine wirklich heilsame Reform des deutschen Bundes läßt sich heutzutage nicht im Geheimniß der Kabinette und des Bundespalastes der Eschenheimer Gasse durchführen. Es ist unerlässlich, daß die Regierung öffentlich und wenigstens in geistiger Gemeinschaft mit dem Volke arbeite. Es ist dringend notwendig, daß die deutsche Reform in dieser Gemeinschaftlichkeit rasch begonnen und energisch durchgeführt werde. Deutschland will sich zeitgemäß neu gestalten, und dieser Wille ist unabweislich. Er muß rasch und genügend erfüllt werden, denn wer in der Verblendung des durchlebten provisorischen Regiments es nicht verlernt hat, die Zeichen der Zeit zu deuten, der muß erkennen, daß die Stunde sehr nahe sein kann, wo Deutschland in sich befreit, und mit voller geistiger Nationalkraft dastehen muß, wenn es nicht vor sich selber und vor den Feinden seines Namens zu Schanden werden soll.“

Wien, 1. Oktober. [Die Wiener Kirchenzeitung] und die Judenemanzipation. Die „Wiener Kirchenzeitung“ befaßt sich neuerdings eines ersten wissenschaftlichen Zuges, sie kämpft gegen das Judenthum nicht mit den vulgären trivialen Waffen, sie zittet nicht östere Märchen und Lügenstritten, sondern führt neben dem Evangelisten Matthäus und dem heil. Hieronymus eine ganze Reihe namhafter Kirchen- und Staatsrechtler ins Treffen. Der Verfasser stellt sich zuerst die Aufgabe, zu beweisen, daß wirklich ein göttlicher Fluch auf den Juden laste, von dem sie sich eben nur durch die Taufe befreien könnten. Diese sei „die Emanzipation der Juden“. Er stellt sich hierbei natürlich auf einen rein dogmatischen Standpunkt, auf welchen wir ihm hier nicht folgen wollen, weil uns der religiöse Glaube jedes Menschen an und für sich heilig ist. Er sucht durch viele nicht sehr passende Citate, zuletzt besonders aus den Büchern des deutschen Staatsrechtlers Klüber, zu beweisen, daß die Juden als solche auf andere Weise nicht emanzipiert werden können, weil sie eine „politisch-religiöse“ Sekte seien, weil sie für alle Beziehungen des Lebens eine „völlig abgeschlossene, erblich verschworene Gesellschaft“ bildeten, weil das Judenthum ein „fortwährender Antagonismus“ zum Staate sei und einen Staat bilden wolle. Es ist überflüssig, bemerkt die „N. Ost. Post“ hierzu, diese Citate theoretisch zu widerlegen, denn sie sind in vielen Fällen und zum Theil auch schon in der That praktisch widerlegt. Der Verfasser hat vollkommen Recht, wenn er sagt, daß die „philosophischen Publizisten“ aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Judenemanzipation zu einer „wahren Lebensfrage“ der europäischen Politik gemacht haben, und daß diese Emanzipation zuerst durch die französische Revolution bewerkstelligt worden ist. Aber Ludwig XVIII. war kein revolutionärer und ein sehr katholischer König, und er hat die Judenemanzipation aufrecht erhalten. In der Charte der Restauration kam nur noch der einzige, die volle Gleichberechtigung bestränkende Satz vor, worin es hieß, daß die Diener der christlichen Kulte vom Staate bezahlt werden. In der Juli-Charte fiel auch diese letzte Beschränkung, und gerade deshalb bilden die Juden in Frankreich wie auch in dem sehr katholischen Belgien nicht den allgeringsten Antagonismus gegen den Staat, sondern sind die treuesten Bürger desselben. Das Gleiche liegt in dem hochchristlichen England, in dem germanisch-christlichen Preußen vor Augen. Aber auch in Bezug auf Oesterreich ist es eine Veleidigung nicht der Juden, sondern der Regierung, zu behaupten, daß das Judenthum dem Staate feindlich entgegenstehe. Wäre dies wirklich der Fall, so hätte die Regierung ja die Pflicht, das Judenthum gänzlich zu beseitigen. Nun wirken aber österreichische Juden nicht nur in freien Kreisen in ausgezeichneter Weise mit und für den Staat, sondern es befinden sich auch bereits Juden in wichtigen Staatsämtern. Wenn überdies die Juden auch als Soldaten für ihren christlichen Monarchen freudig Blut und Leben opfern, so ist dadurch wohl am schlagendsten bewiesen, daß das Judenthum keinen Antagonismus gegen den Staat bilde. Am Schluß seines Artikels läßt sich der Verfasser zu einem leidenschaftlichen Satz hinreißen, den er überhaupt und besonders in Betracht des Berufes einer „Kirchenzeitung“ um jeden Preis hätte vermeiden sollen. Er sagt nämlich: „Mittlerweile mag die Gesetzgebung immerhin beliebigen Experimente machen, sie werden stets an der Macht der Dinge (la force des choses) scheitern.“ Was meint der Mitarbeiter der „Wiener Kirchenzeitung“ mit dieser Force des choses? Er kann wahrhaftig leicht in Gefahr kommen, mit dem Verdict belastet zu werden, daß er für seine jüdenfeindliche Doktrin im schlimmsten Falle auf die Nothheit des gebildeten und ungebildeten Pöbels rechne.

Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Kreditlose fielen als Hauptgewinne auf Serie 1221 Nummer 70, 200,000 Gulden, auf Serie 3635 Nummer 36, 40,000 Gulden, auf Serie 2000, Nummer 29, 20,000 Gulden.

— [Tagesbericht.] Vorgestern wurden dem Kaiser durch den Erzherzog Wilhelm 24 Mann der Garaison in der vorgeschlagenen neuen Adjuturung vorgeführt. Die Hauptänderungen an dem Waffenrocke, dessen weiße Farbe beibehalten wird, bestehen in einem umgeschlagenen rothen Kragen und Aufschlägen von gleicher Farbe; die Distinktionsabzeichen sind statt am Kragen am Arme angebracht; statt der blauen erschienen die Vorgesetzten in weiten grauen Pantalons und statt der steifen Hoßbarsbalsbinde mit leichten schwarzen Halsbändern. Der Gafel blieb unverändert. Wenn diese Änderungen von dem Kaiser genehmigt werden, so soll diese Adjuturung gleichmäßig bei allen Infanterieregimenten eingeführt werden, die sich bekanntlich bis jetzt durch die Verschiedenheit der Farben an den Aufschlägen von einander unterscheiden. — Der seit dem Tode des Grafen Valentin Esterhazy erledigte Posten des österreichischen Gesandten in Petersburg wird in Kürze wieder besetzt werden, und ist, der „Ant. Corr.“ zufolge, Graf v. Solloredo-Walffee bestimmt, gleich nach dem Abschlusse der Zürcher Friedensverhandlungen diesen Posten, den er schon im Jahre 1848 bekleidet hatte, wieder einzunehmen. — Bei der heute stattgefundenen Ziehung der 1854er Loose ist ein Hauptgewinn von 80,000 Gulden auf Nr. 47 der Serie 268, ein Hauptgewinn von 50,000 Gulden auf Nr. 46 der Serie 1394 gefallen (s. oben). — Die „Triester Zeitung“ stellt dem Dementi der „Wiener Zeitung“ vom 26. September die Erklärung gegenüber, daß allerdings der Verkauf österreichischer Schiffe in französischen Häfen angelegt worden sei, und zwar, laut amtlichen Mittheilungen, auf den 8. Oktober. — Auf der Straße bei Dölsch in Böhmen steht im vollen Blätterstadium eine Weide, aus deren Stamme eine Dichte

herborgezogen ist, die bereits eine Höhe von 5 Klaftern hat und ganz üppig ausseht.

Hannover, 30. Sept. [Gegen die Reformbewegung.] Die bisherigen politischen Placereien in unserm Lande bilden nur die Einleitung zu einer Verfolgung der Reformpartei im großen Stil. Nach den jüngsten Auslassungen der „N. Hann. Ztg.“ wenigstens muß man glauben, daß sich etwas Derartiges vorbereitet. Bisher klagte das Organ der Regierung darüber, daß zu seinem Leidwesen sich die Reformfreunde in ihren Bestrebungen außer dem Bereich der Kriminaljustiz gehalten. Heute findet nun die Zeitung plötzlich, daß die Bewegung schon jetzt die verfassungsmäßigen Bahnen verlassen hat, und daß man nach der Erfahrung der Geschichte aller Zeiten die Masse durch planmäßige Agitation wohl aufregen kann, daß aber an ein Maasshalten bei der einmal aufgeregten Menge nicht zu denken ist. Den Leuten, welche die Schritte der Reformpartei bis jetzt für gefällig ansahen, wird entgegengehalten, daß alle bestehenden Zustände bis zum Ausbruch einer Revolution unterwühlt und dazu vorbereitet werden können, ohne daß irgend eine Bestimmung des Kriminalgesetzbuchs überschritten wird. Das klingt sehr bedrohlich, und da man hier so leicht vor keiner Maassregel zurückschreckt, so sind möglicherweise schon nächstens absonderliche Dinge zu melden. (N. 3.)

Hannover, 1. Okt. [Zeitungsverbot.] Von heute ab sind im Königreich Hannover die „Hamburger Nachrichten“ wegen ihrer Haltung in der deutschen Frage verboten worden. Man kann nicht sagen, daß sie ungestümer als viele andere Blätter die reformistischen Bestrebungen zu fördern gesucht haben. Seit dem ersten Verfassungskampfe, das heißt seit bald zwanzig Jahren, ist hier kein Zeitungsverbot vorgekommen. Unter dem Ministerium Münchhausen sprach sogar der Kultusminister die Ansicht aus, daß nach den bestehenden Gesetzen ein Zeitungsverbot nicht anginge; deshalb beauftragte er, die Geistlichen nur ermahnen von gewissen, die religiösen Angelegenheiten behandelnden Tagesblätter abzulenken. Seitdem ist zwar der Bundesbeschluß von 1855 hinzugekommen; aber weder er, noch die zu seiner Ausführung hier erlassene Verordnung enthält irgendwelche Bestimmung über Zeitungsverbote, und das Preßgesetz von 1848 ist durch den Bundesbeschluß nicht aufgehoben, sondern nur ergänzt. Die Verbote, welche in der eben erwähnten Periode hier erfolgten, erließ man damals mit dem Ausdruck „von Oberlandespolizei wegen“.

— [Dr. Ph. Spitta.] Zu Burgdorf in der Nähe von Hannover ist der Dichter des in unendlichen Auflagen verbreiteten „Palter und Harfe“, Dr. Philipp Spitta, ein Alters- und Studiengenosse Heine's, kürzlich gestorben.

Sachsen. Leipzig, 30. September. [Besuch des Königs.] Heute Mittag 1 Uhr traf Se. Maj. der König nebst H. K. H. dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Jägerbrigade hier ein. Am Bahnhofe von dem Brigadier Obersten v. Schimpff und den Spitzen der Behörden empfangen, begab Se. Majestät sich auf den Paradeplatz am Schlosse, wo selbst die hier garnisontirenden 3 Jägerbataillone in Parade aufgestellt waren, und hielt Revue über dieselben, worauf er der Jägerbrigade ein silbernes Signalhorn überreichte. Einem vom Obersten v. Schimpff ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät folgte der Vortrag der Nationalhymne. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte den König überall mit lebhaften Jubelrufen. Zu der Nachmittags im Schützenhause stattfindenden königlichen Tafel ist außer dem Offizierkorps der Kreisdirektor, der Präsident des Appellationsgerichts, der Rektor der Universität, der Oberpostdirektor und der Bürgermeister befohlen. Auf dem Turnplatz ist für die Garnison ein Festmahl veranstaltet, welchem ein Ball im „Tivoli“ folgt. Morgen ist ein großes Offizierbankett in der Zentrallhalle. (Dr. 3.)

Baden. Baden, 30. September. [Die hohen Gäste.] In Bezug auf die demnächstige Reise des Prinz-Regenten sind veränderte Dispositionen getroffen. Se. K. Hoh. der Prinz-Regent geht von Köln über Frankfurt nicht nach Berlin, sondern hierher zurück und wird vom 5. zum 12. noch hier Aufenthalt nehmen. Prinz Friedrich Wilhelm wird seinen Vater nach Köln und hieher zurück begleiten. Mit der Prinzessin von Preußen wird auch die Prinzessin Friedrich Wilhelm ununterbrochen hier bleiben. Die fürstlichen Herrschaften denken sämmtlich vor und zu dem Geburtstage des Königs wieder in Berlin zu sein. — Der Geburtstag der Prinzessin von Preußen wird heute in der angelegentlichsten Weise begangen. Die fürstlichen Herrschaften haben sich mit einem kleinen Kreise eingeladenen Gäste um 10 Uhr mittelfst Extrazuges nach Baden begeben und fahren von da in Wagen nach dem Bade Allerheiligen. Prinz Wilhelm von Baden und Fürst von Hohenzollern sind gestern noch eingetroffen. (N. 3.)

Karlsruhe, 1. Okt. [Grubenexplosion.] Am 17. v. M. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr fand in dem Steinkohlenbergwerk in Diersburg eine Entzündung der Gase, beziehungsweise Explosion statt, wobei drei Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Einer derselben, ein junger Mensch von 15 Jahren, ist seinen Brandwunden erlegen.

Frankfurt a. M., 30. Sept. [Beschlagnahme.] In Kassel und im ganzen Kurhessenlande ist soeben eine Broschüre mit Beschlagnahme belegt worden, welche hier bei Wilhelm Kuchler erschienen ist und den Titel führt: „Was ist zu thun? Ein Wort eines Kurhessen an seine Mitbürger. Auch als Beitrag zur neuesten deutschen Geschichte.“ Die ruhig und objektiv gehaltene Schrift bespricht die kurhessische Verfassungsangelegenheit. Von Kurhessen aus sind hier bereits Schritte geschehen, den Verfasser zu ermitteln. Man hat sich an die hiesige Polizei gewandt und um deren Beihilfe gebeten, da es, wie man sich ausdrückt, „von Interesse (für die kurhessischen Behörden natürlich) sei“, den Verfasser kennen zu lernen. Die Frankfurter Polizei war auch wirklich so gefällig, bei dem Drucker und Verleger eine desfallsige Nachfrage anzustellen. Dieser erklärte jedoch, daß er den Verfasser nicht nennen werde, sondern die Verantwortlichkeit für das Druckschriftchen selbst übernehme, wenn man demselben vor seinem ordentlichen Richter dahier den Prozeß zu machen gesonnen sei. (N. 3.)

— [Die mittelstaatlichen Bundesreformbestrebungen.] Der Bundespräsidialgesandte wird dem Vernehmen nach nicht direkt von Wien hierher zurückkehren, sondern Gelegenheit nehmen, an den Höfen der Mittelstaaten, welche bereits Größnungen über den Inhalt ihrer letzten Vereinbarungen zum Zwecke

der Bundesreform nach Wien haben gelangen lassen, die Ansichten des österreichischen Kabinetts über diesen Gegenstand darzulegen und etwa vorhandene kleine Meinungsverschiedenheiten auf dem Wege der unmittelbaren mündlichen Verhandlung zum Austrag zu bringen. — Die drei Königreiche sind es nicht allein, die über Reformplänen brüten; auch minder hoch graduirte Mittelstaaten haben ihre Projekte und werden damit in die Arena treten. Ich höre von einem, das vielleicht populär werden könnte, man hat sich bereits durch die Devise, „den preussisch-österreichischen Dualismus durch die Nation unschädlich zu machen“, einzuführen versucht. (W. 3.)

Frankfurt a. M., 1. Okt. [Die holsteinische Frage.] Gutem Vernehmen nach hat das Kabinet von Kopenhagen, in Erwiderung auf das Exzitatorium, welches an dasselbe von Seiten Preussens und Preussens auf Ersuchen des Bundestagsausschusses gerichtet wurde, an die Kabinette von Wien und Berlin nunmehr Erklärungen ertheilt, welche im Wesentlichen den Ausdruck, daß die Anträge des holsteinischen Landtages zur Sanctionierung nicht geeignet befunden worden seien, und eine Erläuterung der neuesten interimsistischen Verfügungen, im Betreff der Herzogthümer dem Gesamtstaate gegenüber, enthalten. Der eben nach Frankfurt zurückgekehrte Bundestagsgesandte für Holstein und Lauenburg, Herr v. Bülow ist, wie man versichert, von seiner Regierung beauftragt, dem Bundestagsausschusse eine gleiche Kommunikation zu machen. Das dänische Kabinet beharrt bei seinem Systeme der Verweigerungen und Verzögerungen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Sept. [Tagesbericht.] Die Großfürstin Marie von Rußland befindet sich nebst ihrer Tochter seit Dienstag zum Besuche beim Kriegsminister Sidney Herbert auf dem stolzen Landsitze der Familie Pembroke (welcher S. Herbert angehört), Wilton House, in der Nähe von Salisbury. Auch der Herzog von Cambridge und die Lords Clarendon, Shaftesbury und Ripon waren am Dienstag Gäste S. Herbert's. Gestern fuhr die Großfürstin und der Herzog von Cambridge in Begleitung von S. Herbert und dessen Gemahlin nach Broadlands und nahmen dort bei Lord und Lady Palmerston ein Frühstück ein. — Oberst Hawkins, erster englischer Kommissar für die Grenzregulierung in Oregon, ist vorgefahren von der Vancouver's-Insel aus hier angekommen und hat Depeschen des Gouverneurs Douglas überbracht, welche sich auf die Befestigung der Insel San Juan beziehen. — Zu Hawick in der schottischen Grafschaft Moray fand vorgestern ein Festmahl zu Ehren des sehr ehrenwerthen James Wilson (früheren Redakteurs des Wochenblattes „Economist“) statt, welcher nach Indien geht, um die dortigen Finanzen zu regeln. — Der „Morning Herald“ deutet auf Ueineigkeit im Kabinet wegen der chinesischen Angelegenheit, und befürchtet, daß Lord Palmerston den „sentimentalen Vorurtheilen“ des Herrn Milner Gibson zu viel Achtung schenke. Dasselbe Blatt bespricht die Fortschritte Rußlands in Zentralasien, und warnt die britische Handelswelt, sich nicht überflügeln zu lassen, sondern sich bei Zeiten auf die russische Konkurrenz in Oerindien vorzubereiten. — Die „Morning Post“ empfiehlt den transatlantischen Vettern der Engländer, lieber den Fortschritt der russischen Macht im Stillen Weltmeere zu beobachten, als mit ihrem besten Freunde und besten Kunden, dem Volk Englands, Handel zu suchen. — Die verschiedenen Deliquen der Franklin-Expeditionen, deren jetzt eine ansehnliche Menge beisammen ist, werden, wie es heißt, in dem großen Bilderhale von Greenwich-Hospital aufbewahrt werden, wo sich schon so manche Wandfresken ewiger Seebelen, unter Anderem die Uniform, in der Nelson fiel, befinden. — Zum Lordmayor für 1859 — 60 ist heute der Alderman Mr. Carter erwählt worden. — Von Liverpool ist vorgestern eine prachtvolle Dampfacht abgegangen, die für den Thronerben von Egypten, den Prinzen Ismail Pascha, gebaut worden war. Sie hat den Namen „Mohr il Bughane“ (die Leuchte des Flusses) erhalten und ist von der Firma Stoths Jones gebaut worden. Das ganze Schiff besteht aus Stahlplatten, hält 180 Tonnen, hat eine Maschine von 80 Pferdekraft und kostete, sammt der überaus prachtvollen Salons-Ausstattung, 20,000 Pfd.

— [Die Explosion in Birmingham.] Aus den Trümmern der in Birmingham zerstörten Zinnschmiede-Fabrik waren bis gestern Abend 18 Leichen zu Tage gebracht, von denen mehrere schlechterdings unkenntlich waren. Es hieß Anfangs, daß sich zur Zeit der Explosion 75 Personen im Gebäude befunden hätten, und von diesen sind bis jetzt erst 65 theils todt, theils lebendig wieder aufgefunden worden, aber jene erste Angabe ist nichts weniger als richtig, und da die Bücher der Fabrik im Feuer zu Grunde gingen, auch nicht immer die Wohnungen der in der Anstalt Beschäftigten verzeichnet waren, ist es der Polizei vorerst nicht gut möglich gewesen, sich über das Schicksal der angeblich noch vermischten 10 Personen Gewißheit zu verschaffen. Von den Anderen, die im Hospital liegen, sind Einige so gräßlich verletzt, daß an ihrem Aufkommen geweiht wird. Ueber die Veranlassung des Unglücks weiß man heute nicht mehr als gestern. Mittlerweile haben aber die angesehensten Einwohner der Stadt eine Visitation unterzeichnet, damit die Errichtung solcher gefährlicher Etablissements inmitten stark bevölkerter Orte nicht weiter gestattet werde.

London, 1. Okt. [Journalstimmen zur italienischen Frage.] Die Erklärung des „Moniteur“, daß der Kaiser Napoleon nie den Wunsch gehabt habe, einen Prinzen seines Hauses auf einen italienischen Thron zu setzen, wird von der „Morning Post“ mit lebhaftem Beifall aufgenommen. So seien, bemerkt dies Blatt, dem Anscheine nach nur noch zwei Thronbewerber im Felde, die Herzöge und der König von Sardinien. Ebenso stehe die Sache in der Romagna, wo die Wahl zwischen dem Papst und Victor Emanuel liege. An den provisorischen Regierungen Mittel-Italiens sei es nun vor Allem, an die Organisation ihrer Streitkräfte zu denken. Dem Papste und dem Herzoge von Modena fehle es nicht an sympathisirenden Freunden, folglich auch nicht an Geld und Soldaten. Bei Rimini werde wohl der erste Zusammenstoß zwischen der päpstlich-moderatesischen und der national-italienischen Armee erfolgen, und vom Ausgang werde es abhängen, ob Oesterreich mit seinen zwischen dem Winco und der Adria gelagerten 150,000 Mann eine neue Zugwulfskunft wagen werde oder nicht. „Daily News“ erblickt in der Moniteurnote eine Bestätigung seiner vor Kurzem ausgesprochenen Ansicht, daß der Kaiser Napoleon in der That von dem Regierungstale sein Vaters keine hohe Meinung habe. Was aber die kaiserliche Politik eigentlich wolle, das sei, den jüngst in Italien gewonnenen Einfluß zu behalten und faktischer Herr der Halbinsel zu bleiben und die Rückkehr der verbannten Herzöge sei jene Lösung des italienischen Problems, welche diesen Plan am direktesten begünstigen würde, denn Frankreich würde durch die Verhältnisse, die dann eintreten dürften, jeden Augenblick einen Anlaß zu neuer Einmischung erhalten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie man jetzt versichert, am 8. Oktober, vielleicht gar erst am 15., nach Paris zurückkommen. — Der spanische Botschafter, Herr Mon, der bekanntlich ebenfalls in Biarritz anwesend ist, soll wegen Marokko's und Italiens Verhandlungen mit der französischen Regierung angknüpft haben. Spanien ist bei der italienischen Frage wegen seiner Ansprüche auf Parma betheiligt. — Der Prinz Jerome und die Prinzessin Mathilde, die bisher Mendon bewohnten, haben das Palais Royal wieder bezogen. — Der General Vast-Vimeur, Mitglied des gesetzgebenden Körpers und früher Mitglied der Nationalversammlung, ist in Carochelle gestorben. — Die Deputationen von Parma und Modena werden nach der Rückkehr Louis Napoleons „privatim“ in St. Cloud empfangen werden. Dagegen hat eine Deputation von Bologna beim Ministerium des Auswärtigen auftragen lassen, ob der Kaiser sie empfangen werde, und ein telegraphisches „Nein“ zur Antwort erhalten. — Die „Patrie“ widerlegt die Nachricht, daß bereits ein Friedensvertrag zwischen dem Admiral Algaut de Genouilly und der Regierung von Anam abgeschlossen sei. Die darüber zirkulirenden Nachrichten erklärt sie für erfunden. — Die Nachrichten aus Marokko lauten noch sehr unbestimmt; man weiß immer noch nicht genau, ob Sidi-Mohamed wirklich überall zum Kaiser proklamirt wurde. Nach den Einen befand sich der neue Kaiser an der Spitze von 36,000 Mann zwischen Rabat und Tanger. Bez soll von Rabylenstämmen eingeschlossen sein, und es war beim Abgange der letzten Nachrichten der Ausgang des Kampfes noch nicht voraus zu sehen. — Aus Tunis berichtet der dortige französische General-Konful Roches, daß der neue Bey Sidi Sadok eine andere Politik als sein Vorgänger einschlagen zu wollen scheine,

und daß er nicht eine gleiche Sympathie für Frankreich an den Tag lege. — Einer Nachricht zufolge, die jedoch nicht verbürgt werden kann, wäre Herr v. Persigny nach Madrid gereist, um im Namen der kaiserlichen Regierung zu erklären, daß man bei etwaigen Eventualitäten in der marokkanischen Frage nicht auf eine thätige Unterstützung von Seiten Frankreichs zu rechnen habe. — Fürst Poniatowski ist nicht nach Biarritz gereist, sondern hat eine ausführliche Denkschrift dahin an den Kaiser geschickt. — Der „Moniteur“ bringt heute das Dekret, wodurch der Präfekt der Ardennen, Herr Ewert, an Gery's Stelle zum Präfekten des Departements Algier, so wie ein zweites Dekret, wodurch Gery an Ewert's Stelle zum Präfekten des Ardennen-Departements ernannt wird. — Der „Moniteur“ berichtet bereits zwei Fälle, wo Männer, die in den Besseler gingen, um neuen 1859 heranzuholen, in Murelle umfielen und erstickten. — Neuesten Nachrichten aus Biarritz zufolge werden sowohl Graf und Gräfin Balowski, wie Fürst und Fürstin Metternich ihren Aufenthalt bei Hofe bis Ende September verlängern. — Aus Marseille, 28. Sept., wird telegraphisch gemeldet, daß dort zahlreiche Schiffe für China gemietet worden. Der Fruchthandel hat einen mächtigen Aufschwung genommen. Es wurden von dortigen Häusern 500,000 Hektoliter Cerealien auf Verleihung gekauft. Auch für die Schweiz, Neapel und Afrika wurden bedeutende Frucht- und Weizenkäufe auf dem Plage gemacht. — In Paris zählt man auf vielen Bauplätzen den Arbeitern neuerdings den Wochenlohn erst am Montage Abends, um dem „Blaumachen“ vorzubeugen.

— [Die Amnestie.] Die nach Frankreich zurückgekehrten Flüchtlinge sind sehr verwundert über die Maßregeln, die man gegen sie anwendet. Sie beabsichtigten zum bei Weitem größten Theile sich in Paris niederzulassen und verstanden die Amnestie als eine unbedingte. Nun hat aber die Regierung bestimmt, daß nur diejenigen, welche im Seinedepartement geboren sind, oder die zur Zeit ihrer Verhaftung dort ansässig waren, sich zeitweilig in Paris aufhalten dürfen; allen Uebrigen ist der Aufenthalt im Seinedepartement untersagt.

— [Napoleons Politik in Italien.] Die offizielle Note über das Königreich Etrurien hat, obgleich Niemand dieses Projekt jemals ernst genommen, dennoch überrascht. Man kennt Napoleons Klugheit und sein Urtheil über den Wetter, den man nur als Staffage für eine Intrigue benutzte, deren Zweck kein anderer war, als den Piemontesen und den Annerionisten öffentlich zu sagen, daß sie auf ein Kompromiß nicht zu rechnen hätten. Die Sache ist damit nicht viel weiter gebracht, aber die Frage ist jetzt klarer gestellt. Sie lautet jetzt einfach: sollen die Fürsten, wie in Villafrauca verabredet ist, zurückkehren oder nicht? Victor Emanuel und seine Partei in Mittelitalien können Frankreich gegenüber nun kein Drittes aufstellen, sie können nicht mehr sagen, die Fürsten wollen wir nicht, die Annerion wollen wir nicht, nun wohl, so giebt es ein Drittes, man vereinige Mittelitalien unter einer französischen Sekundogenitur. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, hat die österreichische Intrigue in dieser Angelegenheit den Sieg über die englische davongetragen. Die Börse hat die Note als ein Motiv für das Weichen der Rente aufgefaßt, sie geht aber hierin, wie so oft, fehl, wenn ihr die Gründe ihres eigenen Verhaltens ausgegangen sind und sie nach Aufklärung sucht.

— [Das „Siecle“ gegen Preußen.] Das „Siecle“ schilt in einem langen Artikel nochmals die Haltung Deutschlands während des letzten Krieges, Preußen werde jetzt von Oesterreich dafür gestraft, daß es zu jener Zeit nicht die Politik Piemonts nachgeahmt und denjenigen Höfen, die ganz unter österreichischem Einflusse standen, dasselbe Geschick bereitet habe, welches die italienischen Herzöge betroffen. Das „Siecle“ rät, so, als sei dies eine sehr leichte Sache und ganz nach Frankreichs Wunsch gewesen. Früher pflegte dasselbe Blatt den Deutschen die Taxis zu empfehlen. Oesterreich und Preußen sollten ganz aus dem Bunde scheiden, und dann das „eigentliche Deutschland“ sich für sich konstituieren, ohne Zweifel mit rheinbündlerischer Anlehnung an den westlichen Nachbar.

— [Lageanotizen.] Die Gerüchte, die Betreffs der Ernennung des Prinzen Napoleon zum Könige von Etrurien hier verbreitet waren, haben Veranlassung zu einem Petitionssturm an den Prinzen Napoleon gegeben. Eine ungeheure Anzahl Gesuche um Anstellungen in dem neuen Königreiche sind nämlich während der Abwesenheit des Prinzen eingelaufen. — Die Offiziere der französischen Armee in Oberitalien haben sich jetzt ihre Winterkleider kommen lassen. Von einer baldigen Niederlage dieser Armee nach Frankreich ist bis jetzt nicht die Rede. — Die türkische Regierung hat während des Prozesses gegen die Mitglieder der letzten Verschwörung alle Publikationen von Zeitungschriften in Konstantinopel suspendirt. — Nach Berichten aus Marokko haben fünf der Brüder des neuen Kaisers demselben ihre Unterwerfung angekündigt. Die übrigen sollen dem in verschiedenen Theilen des Landes ausgebrochenen Aufstande fremd sein. Für den Fall, daß sich der neue Kaiser in den Städten Fez, Marokko und Mekinez erhalten kann, ist an ein Gelingen der ausgebrochenen Revolte nicht zu denken. — Es scheint ziemlich gewiß zu sein, daß der bekannte Abbe Bonaparte, ein Sohn des Fürsten Canino und ein Vetter des Kaisers, in Aufträgen des Papstes nächstens hier eintreffen wird. — Es hat ein französischer Offizier die Ermächtigung erhalten, sich für die Expedition gegen Marokko dem spanischen Generalstabe anzuschließen. Eine gleiche Ermächtigung soll einem Offiziere der preussischen Armee zu Theil geworden sein. — Nach den sechsmonatlichen Urlaube, welche in den Korps vorbereitet und vom 1. bis 15. Oktober ertheilt werden sollen, wird der Effectivbestand der Infanterieregimenter auf ungefähr 500 Mann per Regiment verringert werden. Von den 102 Infanterieregimenten allein werden somit mehr als 50,000 Mann mit Abschied in die Heimath entlassen werden. — Dem „Progrès“ zufolge beabsichtigt der Kaiser, zu Compiegne an der Stelle, wo die Jungfrau von Orléans am 24. Juni 1430 gefangen genommen wurde, eine Gedächtnisstätte errichten zu lassen. — Im Lager bei Chalons bleibt eine Infanteriebrigade den ganzen Winter hindurch in Baracken liegen. Dieselbe wird aus dem 60. und 62. Linien-Infanterieregiment bestehen und von General Samin befehligt werden. — Dieser Tage starb im Armenhause zu Mons ein Mann, Namens Champère, der 110 Jahre alt, und am zum letzten Lebensaugenblicke im vollen Genuße seiner Sinne war. Er war noch rüstig, und hatte sich erst ein paar Tage vor seinem Ende zu Bette gelegt. — Nach dem „Siecle“ haben in den drei Monaten, seit die französischen Truppen einen Theil Norditaliens besetzt halten, mehr Gerüchten zwischen Franzosen und Italienerinnen stattgefunden, als zwischen diesen und Oesterreichern in fünfundvierzig Jahren.

— [Die italienische Frage.] Das „Siecle“ knüpft an die gestrige Moniteur-Note (s. Nr. 226) folgende Bemerkungen: „Von zwei Dingen Eines: Entweder die mittel-italienischen Provinzen müssen Sardinien einverleibt werden oder unter einem Haupt ihrer Wahl einen abgesonderten Staat bilden. Die Moniteur-Note widerlegt im Auslande verbreitete Gerüchte. Wir glauben aufrichtig, daß die Lösung der italienischen Frage nicht durch den Wunsch des Kaisers Napoleon, für einen Prinzen seines Hauses einen Thron zu gründen, erschwert werden wird. Die den Abgeordneten der Herzogthümer ertheilten Antworten beweisen dies hinlänglich. Wenn Toscana und die Romagna nicht Sardinien einverleibt werden, so wird man ihnen gewiß das Recht lassen, sich ihren König zu wählen. Man wird für die Provinzen thun müssen, was nach der Julirevolution für Belgien geschehen ist. Diejenige Wahl, welche für Frankreich den größten Einfluß offen läßt, wird für uns die beste sein und kann daher auf unsere Billigung zählen. Wir leugnen die Schwierigkeiten nicht, welche die Frage über die weltliche Gewalt des Papstes hervorruft; allein Pius IX., welcher Beweise seiner liberalen Absichten gegeben hat, wird, wir wollen es hoffen, seine liberalen Absichten geben hat, wird, wir wollen es hoffen, seine geistliche Gewalt, vorziehen, über ein kleineres Reich zu herrschen, um seine geistliche Gewalt über die ganze Welt wachsen zu sehen.“ — Das „Journal des Débats“, das bisher sorgfältig vermieden hatte, sich in Bezug auf die Restaurationsfrage auszusprechen, bringt einen Artikel von John Lemoine, in welchem die Wiedereinsetzung der vertriebenen Herzöge aus Geschichtsdenke bekämpft wird. Die Italiener wollten vor Allem unabhängig sein, und ihre Fürsten hätten mit ihnen gebrochen an dem Tage, wo sie dem Glücke Oesterreichs gefolgt seien. Alle Freiheiten, die man ihnen verspreche, wiegen in ihren Augen eine nationale Regie-

rung nicht auf; darum weisen sie ohne revolutionäre Ausschreitungen, ohne heftige Worte, aber mit Bestimmtheit, jeden Versuch von sich, sie in ihre ehemalige Lage zurückzuführen.

— [Kontroverse über das Presseregime.] Die „loyale Warnung“ des „Moniteur“ hat, wider Erwarten, die Polemik über das Presseregime nicht zum Schweigen gebracht. Die „Presse“ richtet eine derbe Erwiderung speziell an Granier v. Cassagnac; der „Constitutionnel“ dagegen spricht sich allgemein über die Pressverhältnisse aus. Das gouvernementale Blatt verurtheilt die Beweisführung, daß die Presse sich beim gegenwärtigen Regime gar nicht so übel befände, da im Grunde die Verwaltungsgerechtigkeit milder sei, als die der Gerichte. Es sei weit entfernt, die Unabhängigkeit des französischen Richterstandes zu verkennen. Allein in einer so delikaten Materie, wie die Pressangelegenheiten, könne derselbe nicht als völlig kompetent betrachtet werden. Er dürfe bloß die Bestimmungen des Strafgesetzes anwenden, und dieses sei der Kühnheit der streitenden Presse nichts weniger als günstig. Der „Constitutionnel“ achtet die Jury als eine der Errungenschaften von 1789; aber sie sei nicht kompetent, so oft es sich um eine politische Frage handelt. Die Geschworenen gehörten zu sehr ihren politischen Vorurtheilen, und die Journale aller Farben seien von der Jury mit argen Strafen heimgejagt worden. Dagegen falle billigerweise die Gerichtsbarkeit über die Presse der Verwaltung zu, welche über die Sicherheit der Gesellschaft zu wachen hat. Diese politische Gerichtsbarkeit sei eine Bürgschaft für die Journale, wie für die Schriftsteller. Der Richter könne mit dem Geleise keine Abfindung eingehen. Der Geschworene setze sich in einem Lande, wo die Parteipaltungen noch so groß seien, nicht leicht über die Meinung des Tages hinweg. Der Politiker im Gegentheil lasse sich nicht von der Menge hinreißen und gehe gern auf Widerungen ein. Auch seien die Richter für ihre Urtheile nicht verantwortlich, während die Verwaltung für ihre Handlungen verantwortlich sei. — Das „Journ. des Déb.“ säumt nicht mit einer Replik auf diese Ausführung. Das orleanistische Blatt fragt, warum die Verwaltungsgerechtigkeit nicht überall vorgezogen werde, wenn man sie im Allgemeinen umständlicher und billiger fände. Man könne dann schließlich auf die Letztres de cachet zurückkommen. Die periodische Presse wolle für sich ein solches Privilegium nicht beanspruchen, sondern unter dem gemeinen Recht stehen. Uebrigens beweise ja der Montalembert'sche Prozeß, daß die Strafsjustiz neben dem Verwaltungsregime in voller Kraft sei.

Belgien.

Brüssel, 30. Sept. [König Leopold] ist gestern um 2½ Uhr in Marseille eingetroffen. Er hatte seine Reise von Biarritz den Pyrenäen entlang gemacht und war über Feix und Perpignan gereist. Es hieß, daß der König Toulon besichtigen wolle, um dann von dort rasch nach Brüssel zurückzukehren. (Düss. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Sept. [Ausweisung aus Oesterreich; Petition; Militärisches.] Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 26. d. den Beschluß gefaßt, bei der österreichischen Regierung wegen der ungerechtfertigten Gefangennahme eines Schweizerbürgers und Ausweisung desselben aus sämtlichen Staaten des Kaiserreichs Beschwerde zu erheben. Es ist dies seit kurzer Zeit schon der zweite, möglicherweise durch unvorsichtige Äußerungen des Betroffenen provozierte Fall dieser Art, wegen dessen die Bundesbehörde zu Reklamationen Veranlassung erhält. — Der Bundesrath hat eine Petition St. Gallischer und ostschweizerischer Kaufleute, welche die Verletzung des Artikels Leinwand in die VIII. Zollklasse verlangten, abschlägig beschieden. Aus dem Berichte des Kommandanten des Truppenzusammenzuges bei Narberg geht hervor, daß während der ganzen Dauer desselben kein Straffall vorgekommen ist, welcher es nöthig gemacht hätte, das Justizpersonal in Aktivität zu setzen. — Der Bundesrath hat in Betracht der bei den letzten Truppenzusammenzügen sich ergebenden Umstände und Verhältnisse das Militärdepartement beauftragt, Vorschläge bezüglich der Befoldung der Guiden einzubringen, wodurch einige Uebelstände, die bei dem Detonationswesen zu Tage getreten sind, in Zukunft beseitigt werden sollen.

Italien.

Rom, 27. Sept. [Der Papst; Hr. v. Bach.] Die Abreise des Papstes nach Castel Gandolfo steht auf den 5. Okt. fest. — Hr. v. Bach, der neue österreichische Gesandte, hatte am 25. Sept. eine Privataudienz beim Papste.

Spanien.

Madrid, 28. Sept. [Verständigung mit Mexiko.] Die „Correspondencia Autografa“ kündigt an, die Regierung habe die Nachricht von einer Ausgleichung mit Mexiko bekommen; dieselbe verspreche, die Verträge einzuhalten, die Schuldigen zu bestrafen und die Geldentschädigungen zu leisten.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. September. [Der Reichsrath.] In der heutigen Sitzung des Reichsraths verlangten 9 Mitglieder die Verlesung einer eingereichten Erklärung über die gegenwärtige Situation. Als der Präsident dies verweigerte, enthielten sie sich bei der nächsten Abstimmung der Abgabe ihrer Stimmen, wodurch der Reichsrath unvollständig wurde. Die Reichsräthe Thomsen und Odenstørn verließen die Versammlung. (Tel.)

Flensburg, 28. Septbr. [Hanen zum Reichsrath gewählt.] Die schleswigsche Ständeversammlung hat den bekannten Abgeordneten Hansen aus Grumby zum Mitgliede des jetzt in Kopenhagen zusammengetretenen Reichsraths erwählt, den das eiderdänische Ministerium in Betreff Schleswigs bekanntlich nicht ausgegeben hat. Hansen ist ein einfacher Bauer, der zuerst in der schleswigschen Ständeversammlung von 1853 das parlamentarische Feld betreten. Durch sein großes natürliches Talent begünstigt, hat er sich im Laufe der folgenden Ständeversammlungen eine bedeutende parlamentarische Gewandtheit angeeignet, die verbunden mit Wahrheitsliebe und Charakterfestigkeit, ihn zu einem den dänischen Pastoren der schleswigschen Ständeversammlung und Genossen weit überlegenen Gegner und zum Wortführer der Deutschen in der Sprachfrage gemacht hat. Auch bei den Deputationen, welche die schleswigsche Bevölkerung, leider immer vergeblich, an den König in der Sprachfrage abgeordnet hat, pflegte Hansen das Wort übertragen zu sein. Seine gegenwärtige Wahl ist ein Protest der schleswigschen Ständeversammlung gegen die eiderdänische Politik der Regierung, die Holslein aus dem Gesamtstaats-Conner vorgeblich entlassen, Schleswig aber durch den dänisch-schleswigschen Reichsrath sammt Ministerium nunmehr auch formell inorporirt hat. Der deutsche Bund hat durch seine einseitige Interzession für Holslein dieses Resultat herbeigeführt und ist in Betreff Schleswigs in eine durchaus schiefe Stellung gerathen. Sollte der Bund gegenwärtig auch Schleswig keine direkte Hilfe leisten können, ohne mit seinem bisherigen Verfahren in Widerspruch zu gerathen, so scheint es doch nur eine gerechte Forderung zu sein, wenn man wünscht, daß er gegen die Gesamtstaatsverfassung, so weit sie Schleswig angeht, Verwahrung einlege, damit nicht die Herren Scheele und Konsorten sich später auf seine Zustimmung berufen. Hansen aber, hoffen wir, wird den Protest seiner Heimath im dänischen Reichsrathe mit derselben Freimüthigkeit, Kühnheit und Einfachheit vortragen, die seine bisherige politische Laufbahn gekennzeichnen haben. (N. P. Z.)

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 30. Sept. Von allen Fragen, die in Zürich zur Austragung kommen sollten, hatte die Geldfrage für den Wiener Hof das dringendste Interesse, und in ihr ist man denn auch am weitesten vorgedrungen. Dieser Punkt soll vollständig geregelt sein, und zwar so: Die sardinische Regierung zahlt 200 Millionen Lire an Oesterreich, und Frankreich übernimmt die Garantie dafür, daß dieser Betrag richtig in der bestimmten Zeit an Oesterreich abgeliefert werde. Was die von anderen Seiten gemachte Angabe betrifft, daß das Haus Rothschild den ganzen Betrag eskomptiren und die Totalsumme an die Nationalbank zahlen werde, so glaube ich nicht, daß sich diese Nachricht bestätigen wird. Es waren allerdings Verhandlungen mit dem Hause Rothschild im Gange, dieselben hatten jedoch kein befriedigendes Resultat ergeben und wurden schon vor einigen Wochen einfach abgebrochen. Von einer Wiederaufnahme derselben hat man aber bis jetzt nichts gehört. Wahrscheinlicher ist es, daß Sardinien von Frankreich die Summe vorgestreckt erhalten wird, so daß Piemont die Summe von 100 Mill. und Frankreich ebenfalls 100 Mill. an Oesterreich zahlen würden. Darüber wird man übrigens jedenfalls schon in nächster Zeit genau unterrichtet sein, da, wie gesagt, die Mächte bereits einig sind. — Das für die Verbrechen des Raubes, Raubmordes und Todtschlages in den Provinzen Belluno und Vicenza verkündete Standrecht ist nunmehr auch auf die Provinz Rovigo ausgedehnt worden.

— Man schreibt der „R. Z.“ aus Wien: Die Ernennung des Erzherzogs Max zum Gouverneur von Venetien wird unmittelbar nach Unterzeichnung des Friedenskontraktes erfolgen; ebenso gilt es hier als gewiß, daß man den ernstesten Willen hat, die nationalen Bedürfnisse der Venetianer, soweit es mit den Interessen des Kaiserstaates verträglich ist, zu berücksichtigen; begreiflicher Weise wird sich aber diese Berücksichtigung nicht auf das militärische Gebiet erstrecken. Die Besatzungen der vier Festungen, so wie der Städte in Venetien werden nicht aus italienischen Truppen bestehen; die letzteren werden im Gegentheile, so wie bisher, in dem Innern der Monarchie verwandt werden. Diese Verwendung der italienischen Truppen jenseit der Alpen, ist bekanntlich eine der Hauptbeschwerden der Italiener gegen die Fremdherrschaft. — Auch dem „Nord“ wird übrigens aus Paris mitgetheilt, daß Erzherzog Max bei der neuen Ordnung in Italien eine Rolle spielen wird, und daß die österreichische Regierung sich der französischen mehr nähern zu wollen scheint.

— Je länger die Vorverhandlungen zum Kongresse verhandelt werden, desto schwerer wird es halten, den Verschmelzungsprozeß in Mittelitalien wieder rückgängig zu machen oder durch einen Föderkrieg als nicht geschehen zu erklären. Die Liga rüstet mit aller Macht, um der bewaffnet auftretenden Restauration die Ueberschreitung der Grenze zu wehren. In Parma und Modena entfaltet man eine Energie, wie dieselbe während des Durchmarsches des Armeekorps vom Prinzen Napoleon nicht vorhanden war, und in Toscana drängen nunmehr auch die vorsichtigen Liberalen auf schleunigste Union mit Sardinien, um der Restauration und der Anarchie zu entkommen, da diese als gewisse Folge jener vorhergegangenen wird; die Zuversicht der Toscaner hat jedoch sehr abgenommen, und man wirft namentlich der englischen Regierung vor, daß sie mit Worten freigebiger, als mit Thaten zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit sei. (R. Z.)

Turin, 27. Sept. Der König und die Minister sind vorgestern Abends hier aus Monza angekommen, und zwar gegen den früheren Entschluß, einige Zeit in jener Stadt zu weilen. Es scheint, daß wichtige Begebenheiten, welche mit dem Schicksal Mittelitaliens in Verbindung stehen, sich vorbereiten und die Gegenwart des Königs in der Hauptstadt unumgänglich erfordern. Die französischen Offiziere in Mailand sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß der Krieg in Kurzem von Neuem angehen müsse, und in der That werden in der Lombardei so viel Kriegsgeräthe und Proviant jeder Art aufgehäuft, daß den es Anschein hat, als ob man sich wenigstens für alle möglichen Zwischenfälle bereit halte. — Die romagnolische Deputation erhielt in Mailand dieselben Ehrenbezeugungen, wie die toscanische und parmesanisch-modenese in Turin. Ueberall mit festlichem Gepränge, mit begeisterten Zurufen des Volkes, mit den lebhaftesten Glückwünschen aufgenommen, mußte die Deputation sich überzeugen, daß die Einigung Mittel- und Oberitaliens zu den höchsten Wünschen der Lombardei gehört. Auch der Mailändische Klerus ordnete einige seiner Mitglieder ab, um der Deputation seine Zustimmung zu erkennen zu geben. Die betreffende Adresse des Mailändischen Klerus war sehr einfach und lautete: „La riverenza per le somme chiavi non vieta un voto per l'Italia unita. Il Clero milanese.“ (Die Ehrfurcht für die höchsten Schlüssel verbietet nicht einen Wunsch für das vereinigte Italien. Der Mailändische Klerus.) Der Deputation wurde von dem Mailänder Gemeinderath ein großes Bankett angeboten, welchem mehr als hundert Personen bewohnten, darunter auch mehrere ausgezeichnete Fremde, als Lord Clanricarde, die Herren Legowé und Martin. Verschiedene politische Toaste wurden ausgebracht: der Romagna von dem Gouverneur der Lombardei, dem König von dem Bolognesischen Deputirten Scarabelli, dem Kaiser Napoleon von dem Podesta von Mailand. Massimo d'Azeglio, durch Unpäßlichkeit zu erscheinen verhindert, sandte eine Rede ein, welche durch seinen Freund Achilles Mauri verlesen wurde, und mit neuen kräftigen Gründen zu Gunsten der Erhöhung der Wünsche der Legationen sprach, wie dies der Verfasser schon in dem trefflichen, in der „Opinione“ veröffentlichten Artikel gethan hatte. Lord Clanricarde sprach in französischer Rede die Sympathien der englischen Nation für die Sache der italienischen Unabhängigkeit aus. Als das Bankett zu Ende war, erschien eine Deputation der venetianischen Emigrirten, welche den romagnolischen Abgeordneten eine dreifarbige Fahne überreichte, dabei ihre Glückwünsche, für den Beschluß der Bolognesischen Volksversammlung aussprach und auf die Hoffnung für ihre Provinzen ein gleiches Glück von der Zukunft zu erwarten anspielte. (R. Z.)

Turin, 27. Sept. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Piemont, der Lombardei, Modena, Toscana und Parma, sollen statt der Pässe bloß Sicherheitskarten eingeführt werden. — „Bon Sens“ in Annecy ist sequestrirt worden.

Turin, 27. Sept. Fürst Poniatowski will seinem Fürsten in einer sehr ausführlichen Denkschrift nachzuweisen suchen, daß die

Restaurations eine leichte Sache ist. Er hat vor seiner Abreise von Florenz mit mehreren Personen gewettet, es würden keine drei Wochen vergehen, ehe der Großherzog restaurirt sei! Diese Zuversicht hat den Anhängern des vertriebenen Fürsten einigen Muth eingegeben und diese suchen durch allerlei Gerüchte die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuheizen. So viel wir hier erfahren, sind alle diese Bemühungen erfolglos. Die päpstlichen Truppen wachsen aber jeden Tag an, und man fürchtet, diese werden endlich angreifen. Eine Zusammenkunft des Königs von Neapel mit dem Papste soll mit den bevorstehenden Ereignissen in Verbindung stehen. Es ist also zeitgemäß, daß die Zentral-Italiener sich gehörig rüsten. Wie man sagt, soll schon in einigen Tagen die Militär-Konfiskation eingeführt werden.

Turin, 28. September. Man ist hier sehr zufrieden mit der Versicherung des „Moniteur“ bezüglich des Prinzen Napoleon, weil sie den Wünschen der Italiener entspricht. Man sagt sich nämlich, so lange das Dilemma sich um die Rückkehr der Herzoge oder um die Annexion dreht, so lange muß letztere durchdringen. Gefahr drohend in den Augen der Patrioten war die Kandidatur eines französischen Prinzen, da man durch Zurückweisung derselben dem Kaiser direkt und empfindlich verlegt haben würde. Mit Beseitigung dieser Kandidatur bekommen die Annexionisten neuen Muth, und erhält selbst die sardinische Regierung freiere Hand zum Handeln. Sie wird daher die Umgestaltung der Annexion zu einer unumstößlichen Thatsache anbahnen. Das Verdienst der Erklärung des offiziellen Blattes wird England zugeschrieben. Man soll von London aus in Paris angedeutet haben, Frankreichs Widerstand gegen den Nationalwillen Italiens zu Gunsten von Fürsten, die gegen jenes die Waffen geführt haben, und die außerdem noch persönliche Feinde des Kaisers sind, sei unerklärlich, wenn Napoleon III. nicht durch die Befürwortung einer unmöglichen Restauration dynastische Zwecke verfolgte. Die Moniteurnote ist die Antwort auf diese Andeutungen, aber damit ist die Kälte zwischen London und Paris noch nicht beseitigt. Das englische Kabinet muntert die Italiener zum Ausharren auf, und Sir James Hudson hört nicht auf, im Namen von Lord John Russell zu versichern, daß seine Regierung sich nur dann am Kongresse betheiligen werde, wenn die autonomen Rechte der Italiener vorher feierlich anerkannt würden. (R. 3.)

Mailand, 27. September. Die Zahl der zurückgekehrten lombardischen Soldaten beträgt über 10,000 Mann. Das Freiwilligenbataillon in Gollio hat sich aufgelöst, gleichzeitig jedoch gegen den Kriegsminister protestirt.

Florenz, 24. September. Die Schwierigkeiten vermehren sich zusehends. Die Gewaltthäter stellen sich, als fragten sie den Hentzer nach der Moniteurnote (vom 9.), und sie werfen das Odium derselben auf den Grafen Walewski, den sie als den geschworenen Feind des Herrn v. Cavour darstellen. Der Herr v. Poniatowski (Abgesandter der Kaiserin) hat hier keine glänzende Rolle gespielt. Sein Thema war, die Herren der gegenwärtigen Gewalt sollten den Großherzog zurückrufen und in seinem Namen regieren. Die Anhänger der Dynastie haben ihm bemerkt, daß es alsdann um die Würde derselben geschehen sein würde, und der Baron Nicasoli (Minister), der, man muß es eingestehen, ein Mann von seltener Energie und nicht, wie so viele Andere, eine Wetterfahne ist, hat den Fürsten Poniatowski dahin bedeutet, daß es zu spät sei, und daß er nichts Besseres zu thun habe, als wieder abzureisen. Dem Herrn v. Nicasoli (der andere Abgesandte Frankreichs) gegenüber hat man sich ganz anders benommen; er hat als ernster Diplomat gesprochen, und man hat ihm geantwortet, man hat disutirt, und wenn man sich auch nicht verständigen konnte, so waren die Beziehungen doch leidlich und würdig. Herr de Ferrière (der eigentliche Gesandte Frankreichs) war nicht betrübt über das Fiasko Poniatowski's. Er selber hat ebenfalls eine klägliche Figur gemacht; Anfangs ermutigend, dann tadelnd, stets ins Blaue hinein schwärmend, hat er es verstanden, sich endlich um jeden Kredit zu bringen. — Es ist möglich, daß das Glend, welches dieser Zustand nothwendig zur Folge hat, nach einigen Monaten eine Kontrevolution herbeiführt, aber man darf nicht darauf zählen. Die jetzige Regierung ordnet zwar von Zeit zu Zeit einige Verhaftungen an, man läßt manche Leute Tage lang im Gefängnis sitzen; aber man macht niemals Mazzia's und man zählt regelmäßig die Beamten aus. Es ist wahr, daß die Herren ganz enorm viel Geld ausgegeben haben und daß die Dinge sehr leicht eine schlimme Wendung nehmen könnten, wenn die Gewaltthäter sich genöthigt sähen, die Börse ihrer neuen Unterthanen gar zu sehr in Anspruch zu nehmen. Andererseits aber ist Nicasoli ganz der Mann dazu, bis zum äußersten zu gehen. Er und seine Kollegen haben neulich eine sogenannte Nationalgarde organisiert, d. h. ungefähr 2000 entschlossene Kerle, auf die sie sich verlassen können. Die Armee ist ebenfalls ganz umgeändert worden; man hat ihr neue Offiziere gegeben, und zwar Piemontesen, Venetianer, Abenteurer, protegirt von Allos und Garibaldi. Ersterer wurde entlassen, weil er kein Freund der Annexion an Piemont war. Vor dem 27. April (Aufstand) hatte Boncompagni (der sardinische Gesandte, der eigentliche Anstifter des Aufstandes) eine große Anzahl von Unteroffizieren und selbst viele Offiziere der Garnison von Florenz gewonnen; aber die Truppen in den anderen Lokalitäten wußten von nichts, und als man sie marschiren ließ, glaubten sie, es geschehe auf Befehl des Großherzogs. Selbst im Falle der Restauration des Großherzogs würde diese Armee eine große Schwierigkeit sein. Man muß an Ort und Stelle sein, um sich einen Begriff von den Schwierigkeiten zu machen, welche man vor und nach der Restauration zu überwinden haben würde. In Florenz hat der Großherzog viele Anhänger, denn was ist Florenz, wenn es aufhört, Hauptstadt zu sein? Die Bauern sind auch für ihn, nicht aber die Provinzialstädte, wie Siena, Pisa etc. Mit traditioneller Eifersucht gegen Florenz erfüllt, wünschen sie nichts mehr, als dasselbe auf ihr Niveau herabsteigen zu sehen; sie sind für die Annexion. Andere Verlegenheit: man würde keine Leute finden, um ein Ministerium zu bilden; Alles ist kompromittirt, es giebt nicht zwei Notabilitäten, welche nicht Mitglieder der revolutionären Assemblée wären. Cavour, dieser mit allen Hunden gehegte Intrigant, hatte seine Manöver meisterhaft eingeleitet. Ich füge hinzu, daß es dem Großherzog Leopold, wie allen schwachen Fürsten, gelungen ist, es mit Allen zu verderben. Sein Sohn (der jetzige Großherzog) hat mehr Energie, aber seine Gegenwart bei der österreichischen Armee hat ihm sehr geschadet. Positiv ist, daß Louis Napo-

leon ihm gesagt hat, er werde nach Toscana zurückkehren. Die Frage ist aber Wie und unter welchen Auspizien. . . . (R. 3.)

Florenz, 24. Sept. Vom 1. Oktober an sollen die Zollschranken zwischen den mittel-italienischen Staaten fallen.

Florenz, 30. Sept. Das Kreuz und die Fahne des Hauses Savoyen sind auf dem alten Schlosse aufgezogen und 101 Kanonenschüsse gelöst worden. Die Straßen sind mit Fahnen geschmückt. (Tel.)

Florenz, 30. September. Eine durch Anschlag veröffentlichte Proklamation der provisorischen Regierung zeigt an, daß von jetzt ab die Regierung ihre Macht im Namen des erwählten Königs Victor Emanuel ausüben werde und daß die Geldmünzen das Bildniß des Königs von Savonien tragen sollen. (Tel.)

Modena, 25. Sept. Der Diktator befahl die Rückgabe der konfiszierten Güter des Generals Fucchi an die Erben.

Parma, 24. Sept. 1200 Mann vom Kontingente 1858 sind einberufen. Vom 1. Januar 1860 soll in konsequenter Verfolgung der Annexionstendenzen der piemontesische Handelskodex eingeführt und die Beamten gehalten werden, Victor Emanuel den Eid zu leisten.

Bologna, 24. Septbr. Der General Fanti hat gleich nach Uebnahme des Kriegsministeriums die Umwandlung des Freikorps des Generals Rosselli in reguläre Truppen angeordnet und will das Romagna-Kontingent auf 20,000 Mann bringen. Oberst Cosenza soll den Generalstab dieses Korps dirigiren. — Auch hier werden alle öffentlichen Akte im Namen Victor Emanuel's ausgefertigt, und betrachtet man die demnächstige Einführung des piemontesischen Statuts als bevorstehend.

Die Bologneser Nationalversammlung besteht aus 124 Mitgliedern, darunter sind 2 Fürsten, 7 Marquis, 28 Grafen, 3 Ritter, 4 Militärs, 14 Professoren und Gelehrte, 24 Advokaten und 23 Gutsbesitzer Kaufleute und Industrielle.

Wir haben vor einiger Zeit bereits erwähnt, daß in Bolognesischen Korrespondenzen die Gerüchte wegen begangener Schandthaten in einem Frauenkloster als böswillige Erfindung bezeichnet wurden. Der „Monitore di Bologna“ vom 28. September veröffentlicht nun ein beglaubigtes Schreiben der Oberin des Klosters in Verrucchio, wo romagnolische Soldaten sich so schandbar benommen haben sollten, daß niemals ein Soldat in die Mauern ihres Klosters eingedrungen sei.

Garibaldi ist von Cattolica aus, wo er den sofortigen Bau von Festungswerken anordnete, am 20. September in Ravenna angekommen, wo ihm von Seiten der Bevölkerung ein begeisteter Empfang zu Theil wurde. In einer Rede, welche er vom Gouverneurpalaste aus an die versammelte Volksmenge hielt, bezeichnete er Ravenna als die „Mutterstadt, die Stadt, welche stets, wo es sich um die Freiheit der Romagna handelte, die Initiative ergriffen habe“, und zeigte an, daß er am folgenden Tage eine Werbeliste für Vertheidiger des Vaterlandes eröffnen werde.

Nach Berichten aus Neapel vom 22. Sept. hat die dortige Regierung Truppen nach der römischen Grenze in Folge der Nachricht abgeordnet, daß ein Kampf zwischen den römischen Truppen und den Romagnolen ausbrechen könnte. Die neapolitanischen Truppen nahmen ihre Richtung nach Aquila hin. Da diese Stadt öfters der Schauplatz von Unruhen war, so entstand das Gerücht, daß dort ein Aufstand ausgebrochen sei.

Neapel, 24. Sept. Man meldet der „Correspondance Havas“, daß der König Franz mit der Königin und dem Grafen Trapani nach Portici abgereist und dessen Zusammenkunft mit dem Papste in Terracina außer Zweifel sei. Täglich gehen Truppen nach Gbieti ab, wo ein Lager gebildet wird, um die Abruzzen im Zaume zu halten. Die Generale Ischitella, Viale und Cutrosiano haben die Kommando's über diese Truppenmassen erhalten.

Aus Neapel, 27. September, sind in Marseille Nachrichten eingetroffen, wodurch bestätigt wird, daß in den Abruzzen bis jetzt noch Alles ruhig ist und die Truppenansammlungen an der römischen Grenze, die bereits 15,000 Mann betragen, auf 25,000 Mann gebracht werden. — König Franz ist von Gaeta wieder nach Neapel zurückgekehrt. (S. oben.)

Militärzeitung.

Preußen. Verleihung des 1. Alanenregiments an den Großfürsten Thronfolger von Rußland; Geschichte dieses Regiments. In Veranlassung seiner Mündigkeitserklärung ist dem Kaiserlichen Nikolaus Alexandrowitsch, Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher in der preussischen Armee bisher als Mittelmajor dem 3., von seinem Vater, Kaiser Alexander II., an chef befehligen Alanenregimente angehörte, und von Seite Sr. K. H. des Prinz-Regenten jetzt (wie wir unsern Lesern schon am Sonnabend mittheilen konnten; d. Ned.) das 1. Alanenregiment an chef verliehen worden. Die Geschichte dieses und des demselben Stamme entsprossenen 2. Alanenregiments ist bis 1809, oder will man lieber, bis 1814 aufwärts die Geschichte der preussischen Alanen überhaupt und selbst in der dunkelsten preussischen Truppenzeit. Der Ursprung der genannten beiden Regimenter, oder der preussischen Alanen, stammt aus dem Jahre 1745, wo zuerst eine Fahne oder Eskadron dieser Waffe unter der Benennung „Bosniaken“ dem damaligen Kaiserregiment von Risch Nr. 5 (jetzt 1. und 2. Leib-Gusarenregiment) beigeordnet wurde. In der Schlacht bei Groß-Jägerndorf 1757 befand sich diese Eskadron zum erstenmal dem Feinde gegenüber und zeichnete sich im kleinen Kriege sowohl gegen die Schweden wie gegen die Russen während der nächsten Feldzüge von 1758 und 1759 so mannigfaltig aus, daß sie bereits 1760 bis zu 10 Fahnen oder Schwadronen vergrößert wurde. Vorzügliche Dienste leisteten diese Alanen in den Gefechten bei Kanth, Wabstatt und Adelsbach, doch wurden sie nichtsestweniger 1763, bald nach dem Frieden von Hubertsburg, auf ihre ursprüngliche Stärke von 1 Eskadron zurückverlezt. Erst 1771 erfolgte unter Beibehaltung ihrer alten Benennung „Bosniaken“, aber unter Trennung von dem Kaiserregiment Nr. 5, ihre Erhebung zu einem eignen Regiment von 10 Eskadronen, und gehörten sie in dieser neuen Formation 1778—1779, während des bayerischen Erbfolgekrieges, zur Armee des Königs, wo sie in einer schönen Attacke im Gefecht bei Briß zwei feindliche Bataillons zerprengten und nebst einigen hundert Gefangenen die erste von ihnen eroberte Fahne einbrachten. 1794—95 im polnischen Insurrektionskriege war das Regiment Abtheilungsweise bei sämtlichen preussischen Korps vertheilt und befand sich zunächst eine Eskadron desselben in dem siegreichen Gefecht bei Pionitzka, 4 Eskadronen aber gleich darauf in dem Treffen bei Gollnow, wo sie 2 feindliche Kanonen und 1 Hauptige erbeuteten. 3 Eskadronen waren fernerhin bei Dönnitz, wo sie mit das Meiste zu der totalen Niederlage des Feindes beitrugen und von der Gesamt siegesbeute von einer Standarte, 3 Fahnen, 6 Kanonen und 1 Hauptige nebst 1000 Gefangenen der größte Theil auf ihre Rechnung ging. Schließlich befanden sich hier wiederum 4 Eskadronen des Regiments in der siegreichen Schlacht bei Magwitz, wo außer mehreren feindlichen Feldzeichen und Kanonen abermals 400 Gefangene, darunter 1 General und 21 Offiziere in ihre Hände fielen. Im Jahre 1800 erhielt das Regiment eine andere Formation in 3 Bata. zu je 5 Eskadronen und die Benennung „Regiment und Bataillon Towarizys“ mit der Bestimmung, daß das letztere sich ausschließlich aus dem kleinen Adel der von Preußen 1795 neu erworbenen polnischen Landestheile rekrutiren sollte. In dieser Beschaffenheit foht es 1806 am 24. Dezember, zuerst in dem blutigen Gefecht bei Seidan,

und entriß in der Schlacht bei Gilsau, bei dem Angriff auf Schlobitten, als dem ersten in diesem Kriege preussischerseits eroberten Adler dem 51. französischen Linienregiment diese seine Regimentsfahne, wie es bei derselben Gelegenheit zugleich auch noch eine Bataillonsfahne des 48. französischen Linienregiments erbeutete. Ebenso ausgezeichnet foht es am 12. Juni 1807 in der siegreichen Schlacht bei Heilsberg, wo es zwei feindliche Reiterregimenter über den Haufen warf, in eine französische Batterie einbrach und 8 bespannte Geschütze derselben als Siegesbeute mit von dannen führte. Zum letzten Male in diesem Feldzuge befand es sich im Gefecht bei Königsberg dem Feinde gegenüber. 1808 erfolgte, verbunden mit der neuen Formation zu je 4 Eskadronen, die Theilung in das westpreussische (jetzt 1.) und schlesische (jetzt 2.) Alanenregiment, und foht das Erstere 1813 zum ersten Male mit höchster Auszeichnung, aber auch ansehnlichem großem Verluste bei Groß-Görschen, wo es vom Anfang der Schlacht bis zu deren Ende nicht aus dem feindlichen Feuer herauskam und wiederholt ganze feindliche Bataillone wie kleinere feindliche Abtheilungen auseinanderprengte. Ebenso befand es sich bei Bauger und Haynau gegenwärtig, wo bei letzter Gelegenheit drei Geschütze von ihm erbeutet wurden. Nach dem Waffenstillstande gehörte es zur verbundenen Nordarmee, wo es gleich in der ersten Schlacht, bei Großbeeren, ein feindliches Reiterregiment über den Haufen warf, zwei Bataillone niederstürmte und 2 bespannte Kanonen und einen Pulverwagen nebst mehreren hundert Gefangenen als Beute davonführte. Schon nach Beendigung der Schlacht sprengte es hier übrigens noch im Verein mit dem 1. (Leib-)Gusarenregiment die ganze französische Kavallerie, Division Journer, auseinander. Nicht minder vorzüglich bewies es sich in der Schlacht bei Dennewitz, wo es abermals mehrere feindliche Bataillone sprengte, auch zugleich zu Anfang der Schlacht, im Verein mit dem jetzigen 16. Linienregiment, das württembergische Regiment Prinz Wilhelm mit seinen beiden Bataillonen zur Ergebung nöthigte, und nachher noch drei bespannte Kanonen und zwei Pulverwagen erbeutete. In der Schlacht bei Leipzig gelangte dagegen das Regiment nicht mit zur Verwendung, dafür aber eroberte es 1814 in Holland, im Gefecht bei Courtray, abermals eine feindliche Hauptige. Ebenso war es hier in diesem Feldzuge noch in den Treffen und Gefechten bei Arnheim, Vier, Sweweghem und vor Herzogenbusch gegenwärtig. Nicht minder wurden von dem Regiment im nächsten Jahre bei Belle-Alliance dem Feinde wiederum eine große Anzahl Geschütze und sonstige Trophäen nebst mehreren hundert Gefangenen abgenommen. — In neuerer Zeit ist das Regiment nirgend mit zur Verwendung gekommen. — p.

Lokales und Provinzielles.

R. Posen, 3. Oktbr. [Ein Todesfall.] Der Kaufmann und Stadtverordnete Sigismund Engel ist, wie wir so eben erfahren, von seinem mehrmonatlichen Leiden durch den Tod erlöst worden. Der Verstorbene hat seit einer Reihe von Jahren in verschiedenen Kommunalämtern, als Mitglied von Deputationen und Kommissionen etc. mit rastlosem Eifer, mit Umsicht und Geschick zum Besten unserer Stadt gewirkt, und er verdient es, daß sein Andenken stets in Ehren gehalten werde. Er ruhe in Frieden!

Weserh., 2. Okt. [Jubiläum.] Am 25. v. M. fand in dem unweit von hier belegenen Dorfe Raminth eine erhebende Feier statt. Der Schulze Christian Jölich war im Laufe des vorigen Monats nämlich 25 Jahre in seinem Amte, das er mit Eifer und Treue verwaltet hat. Der 25. Sept. war deshalb zu einer Festlichkeit bestimmt, und hatten die beiden Lehrer des Ortes die Arrangements übernommen. Früh 8 Uhr versammelten sich die Schulkinder wie die Gemeindeglieder in der evang. Schule, von wo sie sich im Zuge nach der Wohnung des Schulzen begaben, deren Zugänge betränkt waren. Die Schuljugend sang unter Instrumentalbegleitung das Lied: „Lobden Herrn etc.“, nach dessen Beendigung der Schulze dem Jubilar den Dank der Gemeinde aus sprach und mit einem dreimaligen Hoch auf den Gefeierten schloß, dem zugleich von dem Gemeindevorsteher ein werthvolles Bild Sr. Maj. des Königs in Goldrahmen, als Geschenk der Gemeinde, übergeben wurde. Nachdem der Jubilar tief gerührt seinen Dank ausgesprochen, wurden mehrere patriotische Lieder gesungen. Es ward dem Jubilar und der Gemeinde aber noch eine größere Freude durch das unerwartete Eintreffen des Landraths Schneider, der gekommen war, um ebenfalls den Schulzen zu seinem Ehrentage zu beglückwünschen. Mit Jubel von den Versammelten empfangen, überreichte er dem Gefeierten einen silbernen, inwendig vergoldeten Becher, den er mit Wein gefüllt dem Schulzen übergab und gleichzeitig ein Hoch auf Sr. Maj. den König und Sr. K. H. den Prinz-Regenten ausbrachte, in das unter dem Zisch der Musik die Versammelten begeistert einstimmten, und welchem der Landrath noch ein Hoch auf den Schulzen und die Gemeinde hinzufügte. Der übrige Theil des Tages ward von der Gemeinde im geistlichen Zusammensein, und der Abend mit einem Tanzvergnügen der Wirthse zugebracht.

[Eingefendet.]

Bescheidene Anfrage.

Nach der vom Wohlblöblichen Magistrat hieselbst unterm 6. Juli d. J. erlassenen Zahlungsaufforderung soll die nachträglich geforderte vierte Rate der diesjährigen Einkommensteuer „in den dreiersten Tagen des Monats Oktober c.“ gezahlt werden. Am Sonnabend, d. 1. d., sind angebotene Einkommensteuerzahlungen von der Kasse zurückgewiesen worden. Am Sonntag, d. 2. d., war natürlich die Kasse geschlossen. Wer nun heute, am 3. d., keine Zeit hat, die Zahlung zu besorgen, setzt sich der „exekutivischen Betreibung“ aus, und doch dürfte es den Kassenbeamten auch bei der größten Anstrengung nicht möglich sein, an einem Tage eine Summe von etwa 12,000 Thlrn. zum größten Theile noch dazu in kleineren Beträgen, zu vereinnahmen. Wäre es deshalb nicht besser gewesen, die Zahlungsfrist auch diesmal, wie sonst immer, bis zum 15. Oktober zu erstrecken, und wäre es nicht gerathen, dies noch jetzt nachträglich zu thun? A—Z.

Eine neu erfundene Arbeit für Damen.

[Eingelant.] Orientalische Sammet-Malerei. Unter dieser Bezeichnung veröffentlicht die „Berliner Muster- und Modenzeitung“ (zu beziehen durch alle Buchhandlungen für 15 Sgr. — in Posen durch die löbl. Witterliche Buchhandlung — und alle Postämter für 17½ Sgr. vierteljährlich) eine neue Arbeit, welche das Interesse der deutschen Damenwelt, die sich mit Handarbeiten beschäftigt, in hohem Grade erregen dürfte. Durch dieses neue Verfahren, die verschiedenartigsten Gegenstände, wie Blumen, Blätter, Früchte, Vögel etc., in den saftigsten und feurigsten Farben auf weißen Sammet zu übertragen, ohne daß dieser irgendwie seine ursprüngliche Weichheit und seinen Glanz verliert — die dazu angewendeten Farben durchdringen nämlich vollständig den Stoff und sind vermöge ihrer eigenthümlichen Mischung der Luft und Sonne gegenüber unausbleichbar — wird das mißliche Sticken mit Perlen, Seide, Wolle etc. überflüssig und bald verdrängt werden.

Dreileers, Glöckchen, Fauteuils, Morgenschuhe, Decken, Lambrequins, Wappen und unzählig viel andere solcher Gegenstände, welche bisher nur durch Sticker hergestellt wurden, kann sonach eine geschickte Hand in unglaublich kurzer Zeit und in überraschender Schönheit anfertigen.

Die „Berliner Muster- und Modenzeitung“ enthält Näheres über diese neue Erfindung und wird in jeder Nummer des neuen Quartals Muster und Anleitungen dazu veröffentlichen und mittheilen, insbesondere Vorträge zur bevorstehenden Weihnachtszeit. 0—0.

Angewandte Fremde.

Vom 1. Oktober. HOTEL DU NORD. Frau Direktor Stoc und Fräul. v. Gontard aus Larnow, Frau Gutsh. v. Rosetta aus Grabowo, Rittergutsh. Lips aus Bielaw, Gerichts-Ärztin Rosland aus Lauban und Genremaler Herold aus Breslau. SCHWARZER ADLER. Gutsh. v. Pradyski aus Bistupice, Kaufmann Schuppig aus Breslau, Frau Ärztin Glöckner aus Sagan, Gasthofbesitzer Gurski aus Rurni, Wirthschafts-Inspektor Dyminski aus Sobolewo und Apotheker Ruzner aus Sul. BAZAR. Gutsh. v. Mieszkowski und Agronom Trinks aus Pacolewo, Prof. Marten aus Gnesen, Leutnant im 7. Landw. Regt. Hirdorf aus (Fortsetzung in der Beilage.)

Greifenberg, die Gutsb. v. Kardecki aus Myski, v. Baranowski aus Koznowo, v. Lacti aus Pofadowo, v. Zabacki aus Polen und v. Kosinski aus Targowagorfa.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Geyer aus Tschependorf, Posthalter Gerlach aus Bierze, Dr. med. Nierswa aus Reife, Bürgermeister Willich aus Niz, die Kaufleute Brauer aus Burg, Mertens aus Stettin und Garby aus Frankfurt a. M.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Appell. Ger. Rath Schmidt aus Köln, Landwirth Friedel aus Strzelno und Kaufm. Braun aus Schwelm.

HOTEL DE PARIS. Bürger Paprzycki aus Breschen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Zente aus Landewitz und Klein aus Kwartowo, Administrator Faube aus Mieleno, Frau Hauptmann Messenberger aus Mur. Goslin, die Leutenants im 7. Landw. Regt. Barchwitz aus Zauer, Hesse und Kute aus Biegnitz, Defonomie-Kommissarius Handke aus Rogajen, Posthalter Tonn und Fräulein Tonn aus Mur. Goslin, Fräulein Müller aus Schmiegel, Königl. Oberförster Schulz aus Ludwigsberg und Kaufmann Schwenke aus Berlin.

DREI LILLEN. Kaufmann Schieblisch aus Dresden und Gutsb. Soldau aus Glebozef.

KRUG'S HOTEL. Appell. Ger. Diätar Erleben aus Lissa, Apotheker Pust aus Koblenz, dramatischer Künstler Richter aus Stettin, die Gendarmen Reimann und Lichetta aus Stenzewo.

PRIVAT-LOGIS. Graf Jamski nebst Gemahlin aus Paris, Markt 78; Galanteriehändler Otto, Frau Galanteriehändlerin Müller und Frau Weißwarenhandlerin Vornier aus Berlin, Frau Köpfermeister Tappert und die Köpfermeister Gärtners und Robelt aus Bunzlau, Magazinstr. 15; pensionirter Steueraufseher Dohmann aus Glogow und Schauspieler Sander aus Merseburg, St. Martin 14.

Vom 2. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Frau Rentier Schwarz aus Gubrau, Kommissio-när Proft aus Grätz und Gutsb. Stof aus Wielfie.

BAZAR. Gerichts-Appellator Mrozinski aus Kosten, die Gutsb. v. Biegancki aus Lukowo, v. Kierski aus Podstolica, v. Zielski aus Polen und v. Biegancki aus Cylowo.

HOTEL DU NORD. Proviantant-Kontrolleur Freiherr v. Rosen aus Schweidnitz, Lieutenant im 7. Landw. Regt. Mohrenburg aus Breslau, Gymnasiast Graf Grabowski aus Ostrowo und Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Gebrüder Meißner aus Bogdanowo, Helmold und Rentier Meißner aus Samter, Bürger Morawski aus War-schau, Referendar Krause aus Breschen, Lazareth-Inspektor Volkmann und Schauspieler Kramer aus Berlin, Kandidat der Pharmacie Wis-niewski aus Schrimm, Architekt v. Moragewski aus Chatawy und Cand. philol. Denefe aus Beble.

BUDWIG'S HOTEL. Postexpeditionsgeldhülfe Kleiner aus Schroda, Frau v. Knack aus Tzemeschno, Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch und Kaufmann Maniewicz aus Breslau.

DREI LILLEN. Aderbürger Malze aus Meieritz, Lithograph Schaust aus Kalisch und Handelsmann Wellner aus Berlin.

Vom 3. Oktober.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Praktik. Arzt Dr. Fial aus Biegnitz, die Rittergutsb. Koch aus Mysiniowo, Lawicki aus Bzowo, v. Taczanowski aus Cyploowo und Graf Peniski aus Breschen, Frau Rit-tergutsb. Baronin v. Dyhern aus Samter, Lieutenant im 1. Maren-Regiment v. Puttkammer aus Stolz, Wirtschaftsk. Cleve Klug aus Mro-wino und Rentier Hedt aus Nitsche.

SCHWARZER ADLER. Referendar Dziadel aus Birnbaum, Gutsb. päch-ter v. Krasniewski aus Bzdowo, Gutsb. Sohn v. Wawrowski aus Kłodzisk, Lehrer Gwiazdowski aus Krzeslic, Frau Rr. Ger. Rätin Eckert aus Fiehe, die Gutsb. v. Polkatecki aus Ostrowo, Gunow aus Schollen, v. Kalkowski aus Pacholewo und v. Wilkosiński aus Chwalibogowo.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen v. Radonska aus Dalejyno und v. Kofzutska

aus Bzowo, die Gutsb. Gerber aus Walszewo, Goldschmidt aus Cierant, v. Kierski aus Doborka, v. Kossow aus Borujzyn und v. Wilkosiński aus Wörfa.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrath v. Reichmeister aus Dornitz, Gutsb. Lüdemann aus Sedziszewo, Regierungs-Rath Kuh aus Bres-lau, Landwirth Siebenbürger aus Stettin, die Kaufleute Reiche und Rath aus Berlin, Kallmann aus Kassel, Boas aus Schwerin a. B., Rüblich aus Magdeburg, Berger aus Kassel, Paffert aus Leipzig, Schmidt aus Grevenbroich, Braunscheidt aus Krefeld, Seichinski aus Halberstadt und Sohn aus Schwerin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Runge aus Miastowice und v. Bronikowski aus Kuchten, Brauereibesitzer v. Karfinowski aus Schollen, die Kaufleute Strebmer und Pariser aus Gnesen, Cohn aus Berlin, Harth aus Mainz, Schwedler aus Hagen und Brühl aus Bres-lau, Wirtschaftsk. Inspektor Kredzki aus Biegnitz und Lieutenant im 2. (Leib-) Inf. Regt. v. Jastraw aus Lissa.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Kernbach aus Klein und Krausnick aus Lissa, Hauptmann im 7. Inf. Regt. v. Seydlitz aus Potsdam, Defonomie-Kommissarius Simon aus Rawicz, Kreisrichter Klemm und Staatsanwalt Ahlemann aus Grätz.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Pophof aus Reinerz, die Rittergutsb. Graf Szapski aus Butowicz, v. Koczorowski aus Jasin und Slawski aus Komornik.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Ponikierski aus Wisniowo, v. Bröckel aus Labiszynel, v. Kofzutski aus Modliszewo, v. Malczewski aus Krut-chowo und Biergiersti aus Przedziabki, Probst Kleiner aus Dubin, Guts-pächter Gorksi aus Jarzewo und Wirtschaftsk. Schreiber Kochanowski aus Winnagora.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Boge aus Ostrowo und Harmel aus Lesniowo, Rektor Blümel aus Slawsko, Bant-Dietar v. Lüdemann aus Gleiwitz und Frau Brennerer-Inspektor Koch aus Sedzyn.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der Fleisch- und Speckwaren für die städtischen Anstalten auf das Jahr 1860 soll im Wege der Submission vergeben werden. Die schriftlichen Offerten werden bis zum 10. Oktober c. Vormittags 12 Uhr in unserer Regi-stratur angenommen und am gedachten Tage von uns eröffnet werden. Die mit Einreichung der Offerte bei unserer Kasse einzubehal-tende Kaution beträgt 200 Thlr., und sind die sonstigen Bedingungen bei uns einzusehen.
Posen, den 21. September 1859.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Suowracław.
Das im Dorfe Cieschitz unter Nr. 7 be-legene, den Mathias und Clara Szmeyda-schen alias Szmajdachen Eheleuten gehörige Grundstück, abgetheilt auf 5261 Thlr. 20 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedin-gungen in der Registratur eingehenden Lage, soll am 4. November 1859 Mittags 12 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedi-gung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden.
Suowracław, den 17. März 1859.

Bekanntmachung.
Das königliche Kreisgericht zu Posen.
Auftheilung der Civilsachen.
Posen, den 5. April 1859.
Die vermittelte Anna Juliana Palme geborne Hildebrandt hat als die jetzige Be-sitzerin des in der Altstadt Posen unter der Hy-pothekennummer 403 und der Straßennummer Gerberstraße Nr. 49 belegenen Grundstückes, die Umschreibung des Besitztitels des Grundstückes auf ihren alleinigen Namen beantragt. Es wer-den daher alle diejenigen, welche als Erben oder Erbes Erben der im Hypothekenbuche eingetra-genen Eigentümer des vormaligen Medizinal-assessors Martin Hildebrandt und seiner Ehefrau Dorothea Elisabeth Wilhelmine gebornen Reichert, oder aus einem andern Rechtstitel Eigentumsansprüche an dem gedach-ten Grundstück, und ein Widerspruchsrecht gegen den Antrag der vermittelten Palme zu haben vermeinen, hiermit zu dem Befusse Anmeldung dieser Rechte
auf den 6. Dezember c. B. M. 11 Uhr vor dem Deputirten, Herrn Kreisgerichtsrath Neumann, an Gerichtsstelle anberaumten Ter-mine unter der Warnung vorgeladen, daß, wenn sie sich nicht spätestens im Termine melden und ihr Widerspruchsrecht begehren, die Eintra-gung des Besitztitels auf den Namen der Anna Juliana vermittelten Palme erfolgen und ihnen überlassen bleiben wird, ihre Ansprüche in einem befunden Prozesse zu verfolgen.

Dienstag d. 11. Oktober Vormittag von 8 bis 12 Uhr wird die Prüfung und Auf-nahme neuer Schüler im königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium im großen Saale stattfinden.
Posen, den 1. Oktober 1859.
Das Direktorium des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Aufnahme
neuer Schülerinnen in die königliche Luisen-schule und in die Töchterschule des Semi-nars
Montag den 10. Oktober von 9 bis 1 Uhr Vormittags,
der Unterricht beginnt Dienstag den 11. Oktober.
Posen, den 30. September 1859.
Dr. Barth.

Die Provinzial-Gewerbeschule zu Danzig, welche Entlassungs-Prüfungen abgehalten berechtigt ist, eröffnet ihren neuen Kursus Mit-woch den 5. Oktober. Die Anstalt ist nach dem Organisationsplane für die gewerblichen Behranftalten Preußens vom 5. Juni 1850 ein-gerichtet, und bezweckt theoretisch-praktische Aus-bildung von künftigen Gewerbetreibenden, sowie Vorbildung von solchen jungen Leuten, welche sich im künftigen Gewerbe-Zustande oder in anderen polytechnischen Schulen zu eigentlichen Technikern ausbilden wollen, die zur Einrichtung und Leitung von Fabrikanlagen befähigt sind.
Der Aufzunehmende muß mindestens 14 Jahre alt und konfirmirt sein. Der Kursus in jeder Klasse dauert ein Jahr. Das Schulgeld beträgt 12 Thlr. jährlich.
Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete ent-gegen in seiner Wohnung, Almodengasse Nr. 2,

oder am 5. Oktober Morgens 9 Uhr im Schul-lokale, Mottlauergasse Nr. 15.
Danzig, den 6. September 1859.
Dr. Grabo,
Direktor der Gewerbeschule.

Der Unterricht in meiner israel. Töchter-Religionschule hat begonnen und er-bitte ich mir weitere Anmeldungen in meiner Be-hausung, Breslaustraße 35.
M. Rosenstock, gepr. Rektor.

Israelitische Knaben finden in meinem Pensionate gute Pflege, Erziehung und gewissenhaften Unterricht. — Halb-pensionären wird von mir in Betreff der anzufert. Schularbeiten die nöthige Nach-hilfe und in Betreff des hebräischen Unter-richts wie der Erziehung die größte Sorgfalt gewidmet; dieselben bring-en alle vom Schulbesuche freie Zeit unter meiner Aufsicht zu und machen mit mir häufige Spaziergänge.
M. Rosenstock, gepr. Lehrer,
Breslaustraße 35, 1 Tr.

Möbel-Auktion.
Wegen Verzuges werde ich Mittwoch den 5. Oktober d. J. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokal Magazinstr. 1 Mahagoni- und Birken-Möbel,
als: Servante, Sophas, Chaise longue, Otto-mane, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Kleider-, Wachs- und Küchenspinde, 2 Kinder-wagen, diverses gutgeheimes Koch- und Kü-chengehirr und kurze Waaren, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung ver-steigern.
Jobel, königl. Auktionskommissarius.

Alte Schiebelampen
werden mit neuen Patent-Sparbrennern versehen und dadurch wie neue Lampen her-gestellt. Auch werden alle Arten Lampen aufs schnellste und beste reparirt und in Stand gesetzt bei
Grosser, Wilhelmstr. 18.

Grünberger Weintrauben,
d. J. wieder sehr schön, vom 12. Sept. an: Speisetraube, das Pfund 2, ausgewählte Kur-traube 2 1/2 Sgr., Kisten und Anleitung zur Kur werden nicht berechnet. Gebadene Bir-ken 2 1/2, geschälte 5, Aepfel geschält 6, Pflaumen sehr schön 3 1/2, Pflaumen (Schneider) 4 1/2, Kirschen 5 Sgr. — Wallnüsse, pro Schock 2 1/2 Sgr. — Besten Roth- und Weiß-wein, quart- und flaschenweis von 6 Sgr. an, besten Aepfelwein 3 und Weissessig 2 1/2 Sgr. pro Quart empfehle zum Verstand.
G. W. Peschel, Weinbergbesitzer. Grünberg in Schlesien.

Grünberger Weintrauben.
Speisetrauben, à Pfd. 2 Sgr., Kurtrauben, die berühmten Gelb-Schönedel, bei extra Aus-wahl zur Kur 2 1/2 Sgr., Gebinde und Ge-brauchsanweisung gratis, empfiehlt bei Franko-Einsendung des Betrages
W. Zesch, Grünberg in Schlesien.

Frische Weintrauben versendet noch ca. 14 Tage das Netto-Zoll-pfund 2 Sgr., besonders ausgefucht 2 1/2 Sgr. gegen franko Einsendung. Kisten und Gebrauchsanweisung gratis.
Grünberg, den 30. September 1859.
Chr. Fr. Bergner,
Weinhandlung.

Mit dem heutigen Nachmittags-zuge erwarte die erste Sendung
Austern,
und werden dieselben nun regelmä-ßig erfolgen.
Carl Schipmann.

Große Bögelauktion.
Kawarienvogel und andere Sorten werden den 4. Oktober c. Nachmittags 2 Uhr gr. Gerberstr. Nr. 38 in der goldenen Kugel, im Vorderhause, 2 Treppen hoch, verkauft.
Die Dreh-, Schloffer- und Schmiedewerkzeuge in der Maschinenbau-Werkstatt, Storch-neisterstraße Nr. 81, werden am 12. Oktober 1859 gegen gleich baare Bezahlung an den Meist-bietenden verkauft.
Polu. Lissa, den 30. September 1859.
G. Coppins.

Eine Besizung von ca. 250 Morgen, mit voll-ständigem Inventarium, die Gebäude in bestem Zustande, unweit Posen, ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres Auskunft bei Herrn Heinrich Mareuse hier, Breitestr. 12.
Die erst neu erbaute, auf das Beste eingerich-tete, mit dem günstigsten Erfolg betriebene Gastwirtschaft in der Stadt Balin, am Markte, hart an der Chaussee, unter der Firma des goldenen Löwen, ist unter sehr guten annehmbaren Bedingungen baldigt zu verkaufen.
Näheres beim Gerbermeister Benther daselbst.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.
Familienverhältnisse veranlassen mich, mein zu Goldberg seit bereits 40 Jahren bestehendes Leinen- und Modewaaren-geschäft zu verkaufen.
Das Haus, Eckhaus am Wochenmarkt, eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen zu jedem Handelsgeschäft, und wäre es schade, wenn bei der einmal eingewöh-neten Kundschafft das Haus zu anderen als Handelsgeschäften benutzt werden sollte. Preis des Grundstückes 3000 Thaler. An-zahlung darauf 1000 Thlr. Nur Selbst-käufern ertheilt weitere Auskunft Kauf-mann Strauss in Goldberg in Niedererschleien.

Alte Schiebelampen
werden mit neuen Patent-Sparbrennern versehen und dadurch wie neue Lampen her-gestellt. Auch werden alle Arten Lampen aufs schnellste und beste reparirt und in Stand gesetzt bei
Grosser, Wilhelmstr. 18.

Grünberger Weintrauben,
d. J. wieder sehr schön, vom 12. Sept. an: Speisetraube, das Pfund 2, ausgewählte Kur-traube 2 1/2 Sgr., Kisten und Anleitung zur Kur werden nicht berechnet. Gebadene Bir-ken 2 1/2, geschälte 5, Aepfel geschält 6, Pflaumen sehr schön 3 1/2, Pflaumen (Schneider) 4 1/2, Kirschen 5 Sgr. — Wallnüsse, pro Schock 2 1/2 Sgr. — Besten Roth- und Weiß-wein, quart- und flaschenweis von 6 Sgr. an, besten Aepfelwein 3 und Weissessig 2 1/2 Sgr. pro Quart empfehle zum Verstand.
G. W. Peschel, Weinbergbesitzer. Grünberg in Schlesien.

Grünberger Weintrauben.
Speisetrauben, à Pfd. 2 Sgr., Kurtrauben, die berühmten Gelb-Schönedel, bei extra Aus-wahl zur Kur 2 1/2 Sgr., Gebinde und Ge-brauchsanweisung gratis, empfiehlt bei Franko-Einsendung des Betrages
W. Zesch, Grünberg in Schlesien.

Frische Weintrauben versendet noch ca. 14 Tage das Netto-Zoll-pfund 2 Sgr., besonders ausgefucht 2 1/2 Sgr. gegen franko Einsendung. Kisten und Gebrauchsanweisung gratis.
Grünberg, den 30. September 1859.
Chr. Fr. Bergner,
Weinhandlung.

Mit dem heutigen Nachmittags-zuge erwarte die erste Sendung
Austern,
und werden dieselben nun regelmä-ßig erfolgen.
Carl Schipmann.

Um Irrthümer zu vermeiden, zeige ich an, daß ich mit keinem Verkauf hierorts in irgend einer Verbindung stehe, bitte daher, meine Firma genau zu beachten.

Herrmann Cohn
aus Berlin
zeigt ganz ergebenst seinen hochgeehrten hiesigen Kunden und denen der Umgegend an, daß er wie früher den hiesigen Markt mit seinem großen Lager
rein leinener Waaren
aller Art
bezieht, und das Verkaufslotal in
Busch's Hotel de Rome, Zimmer Nr. 2, Parterre,
wie früher,
sich befindet. — Es wird mein besonderes Bestreben dahin gerichtet sein, beim Verkauf das mir früher geschenkte ehrenvolle Vertrauen zu rechtfertigen, eruche aber gütigst, dasselbe auf diesen Verkauf zu übertragen; ich verspreche auch nach Kräften mich desselben würdig zu machen, daher erlaube ich mir noch die allerbilligsten Preise beizufügen und zeichne hochachtungsvoll
Herrmann Cohn.

Preisverzeichnis (feste Preise).
Jedes Stück enthält 50 Ellen.

Flachseinen, dorb und fest, 7 Thlr.
Wirkseinen, besonders dauerhaft, das Stück zu 1 Pfd. Hemden, 7 bis 8 Thlr., feinere Sorten 7 1/2, 8 bis 9 Thlr.
Russische Hanseinen, ein unverwundliches Gewebe, das Stück 8, 8 1/2, 9 bis 10 Thlr.
Greisenberger Leinen, ein besonders sehr elegantes Gewebe, 7 1/2, 8 bis 14 Thlr.
Russische Kronsseinen, das allerhöchste Gewebe besonders zu seinen Oberhemden passend, welches das Stück 14 bis 36 Thlr. gekostet, jetzt 9, 10, 11 und 25 Thlr.
Holländische Leinen, bisher der Fabrikpreis 12 bis 30 Thlr., jetzt 7 1/2 bis 17 Thlr.

Tischzeuge.
Ein sehr feines und rein leinenes Damast-gewebe mit 6 und 12 dazu passenden Ser-vietten, in ganz neuen und schönen Mu-stern, von 3 1/2 Thlr. an.
Ein feines Dreilgedeck (gemischte Quali-tät) mit 6 und 12 Servietten, von 1 1/2 Thlr. an.
Servietten, schön und groß, das halbe Duzend von 2 1/2 Sgr. an.
Feine, breite, rein leinene **Stubenhand-tücher** in Drell und Jacquard, das halbe Duzend von 1 1/2 Thlr. an; gemischte, die Elle von 2 Sgr. an.
Desert-Servietten mit Franzen, in Da-mastmustern, das halbe Duzend von 25 Sgr. an.
Gouleure 1/4 große **Tischdecken,** von 20 Sgr. an bis 2 Thlr.
Eingelene **Tischtücher,** das Stück von 10 Sgr. an bis 1 Thlr.
Taschentücher, die feinsten weißen, rein leinen, das halbe Duzend von 25 Sgr. an.
Taschentücher, noch feinere Sorten, das halbe Duzend von 1 1/2 Thlr. an bis 2 1/2 Thlr.
Brüsseler **Zwirn- und Battist-Leinen-tücher** ohne Apertur, das halbe Duzend von 1 1/2 Thlr. an.

Ganz besonders empfehle ich noch:
Piquéröcke, mit Reifen und glatt, das Stück 20, 25 Sgr., 1 bis 1 1/2 Thlr., Dimmité, 4 1/2 Sgr., englischen **Shirting.**
Eine große Auswahl rein leinener **Battist-Linontücher** in eleganten Kar-tonen (besonders zu Geschenken geeignet), das halbe Duzend von 1 1/2 Thlr. an.
20 Duzend Herrenhemden-Einsätze (mit genähten, nicht gewebten, 30 bis 40 Fält-chen, das halbe Duzend in Leinen von 2 1/2 Thlr. an, in Shirting 1 1/2 Thlr.
Kinder-Taschentücher, das halbe Duzend von 15 bis 20 Sgr. in rein leinen.
Eine **Partie rein Leinen** (nicht ganz rein leinen) zur Kinderwäsche ganz besonders zu empfehlen, das trotzdem sich sehr gut wäscht, nach der Elle 1/4 breit, die Elle von 3 1/2 Sgr. an.

Herrmann Cohn
aus Berlin.
Verkaufslokal:
Busch's Hotel de Rome, Zimmer Nr. 2, Parterre.

Der Maler u. Zeichenschlehrer Czarnikow
wohnt am Wilhelmsplatz 12, vis-à-vis dem Theater.
Ich wohne jetzt kleine Gerberstraße Nr. 9 im Seitengebäude, rechts 1 Tr.
C. A. Strauss, Musiklehrer.
Ich wohne jetzt große Ritterstraße 16, Parterre, im neuen Hause des Herrn S. v. Störzewski.
Oswald Greulich, königl. Musikdirektor.
Ich wohne jetzt große Gerber-straße Nr. 39.
Bernhard Rawicz.
Hebeame Prager wohnt jetzt im Hause des Hrn. Danziger. Eing.: Klosterstr. 8.
Barlebenshof Nr. 9
sind 4 zusammenhängende Stuben mit auch ohne Möbel, und eine Remise zu vermieten und so-gleich zu übernehmen.

St. Martin 62 die Beletage, 5 tap. Zim-mer, Sonnenseite, Zubehör u. Pf. St. f. 270 Thlr. s. verm., im Ganzen, auch getheilt.
Grabenstr. 33 sind noch Wohnungen mit und ohne Garten, sofort zu vermieten.
Halbdozstr. 35 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Entrée u. zu vermie-then und sofort zu beziehen.
Eine möbl. Stube nebst Kabinet ist zu vermie-then und sogleich zu beziehen. Näheres Gol-dene Gans, eine Treppe hoch, Thir 4. 15.
Lindenstr. 5, 2 Tr., ist eine möbl. Stube zu verm.
Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, zwei Kellern, kann sofort, oder auch von Neujaht k. S. oder Oftern ab ver-mietet werden. Das Nähere zu erfahren große Ritterstraße Nr. 14 Parterre links bei
Herrmann Mathias.
Möblirte Stuben Wilhelmstr. 1. zu vermieten.
Capieaplay 3 sind zwei elegant möbl. Stu-ben u. v. sofort zu vermieten.
Wohnungen von 3 und 4 Stuben, Stall, Re-mise, sind sofort zu vermieten Graben-Str. 31 und 32.

